

Liebe Jeserinnen,
Liebe Kerst,

Thema: **BEGRÜSSUNG UND WÜRZE**

ANKOMMEN.

Ich komme manchmal in Arbeitsräume oder Kursräume, wo viele Bekannte und Freunde ein- und ausgehen und ich bin mir nicht sicher, welche Form des Hallo gerade angebracht ist.

Kennen sie das? 40 mal Handschütteln macht die letzten dreißigmal herzlos. Von drei Umarmungen ist eine schmerzhaft oder unbequem. Nach manchem „Wie geht’s?“ bleibt die Antwort im Hals stecken. Zu welcher gemeinsamen Sache begrüßt man sich? Eine Gerichtsverhandlung, ein harter Arbeitstag, ein entspanntes Glas Wein im Lieblingsrestaurant? Will ich begrüßt werden oder wäre ich gerade lieber woanders? Könnte ich eine angebotene Hand um eine halbe Stunde verschieben?

ICH KANN GRAD NICHT: Reiche ich dem Blinden die Hand und er sieht sie schlichtweg nicht. Helfe ich nach und bedränge ihn oder ist es ein Entgegenkommen? Wo ist die Motivation? Ist es ein DA BIN ICH ...ich bin grad wichtig, oder ist es ein Angebot?

Wahrscheinlich kommt es darauf an, ob ich mich gut umschaue, wer mir begegnet. Will ich überhaupt ankommen und wo? Wovon werde ich angezogen? Einem Duft, einem Lächeln, einem Versprechen? Was macht die Würze einer Begegnung aus?

Jetzt duftet es nach Zimt und die Nächte hauchen Frost und Dunkelheit. Advent ist die Vorbereitung auf Christus, den Erlöser. Kann dies eine wunderbare Begrüßungsgeschichte werden, egal ob mit Handschlag, Abklatschen oder herzlichem Bruderkuß? Wollen wir die Erlösung in Person willkommen heißen?

Aus dem Inhalt:

- 3 Spürbarer Zeitgeist
- 4 Von Umständen Zeitgeist und mehr
- 5 Oder Weihnachten ohne und doch mit Familie
- 6 Jüdisches Chanukka-Lichterfest: Ein Geschenk Gottes
- 16 Sehen und Hören
- 17 Krippe unterm Zeltdach
- 18 Geheimnis der Gewürze
- 19 Vielfalt von Kommunikation entdecken

IM MITTELTEIL (AB SEITE 8) BEFINDEN SICH DIE TERMINE FÜR 2020



Carolin Dehert



Weihnachten – eine Frage des guten Geschmacks?!

„Wir schenken uns dieses Jahr nichts!“ – so die Ansage. Und dann, wenn die Festtage in Sicht kommen, dann ist dieses Vorhaben schnell vergessen.

Dann wird doch wieder gebastelt und gebacken, gekauft und eingewickelt. Damit sind wir übrigens in bester Gesellschaft. Im Matthäusevangelium im 2. Kapitel lesen wir über die königlichen Magier, die aus dem Osten nach Jerusalem unterwegs waren um den neugeborenen König zu suchen: „Und seht, der Stern, dessen Ausgang sie beobachtet hatten, zog vor ihnen her, bis er ankam und über dem Ort stillstand, an dem das Kind war. Als sie den Stern dort sahen, waren sie überwältigt vor Freude. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind zusammen mit Maria, seiner Mutter. Sie fielen vor ihm nieder, ihm zu huldigen. Sie

fert, dass sie ihre Kostbarkeiten kniend vor diesem Kind und seiner Mutter ablegen. Dass sie anbeten. Dass sie in diesem Moment vom Glück einer Begegnung ergriffen sind, welche unser Verstehen übersteigt. Weihnachten – Gott selbst wird Mensch. In diesem Kind. Jesus, das bedeutet: Gott ist Hilfe, Rettung, Heil. Von dieser Freude werden sie ergriffen, zwischen Ochs und Esel, zwischen Hirten und Engeln und zwei Eltern, die gerade kein Zuhause haben außer in dieser Hoffnung: Gott hilft! Und dann wird vor ihnen Gold ins Stroh gelegt – das Symbol für beständige Werte, ein Zeichen der Macht. Und Weihrauch, so teuer wie Gold, ein kostbares Harz, welches nur der Priester im Tempel für das Rauchopfer benutzen durfte, um mit seinem Duft Gott gnädig zu stimmen.

Berechnung, ohne Hintergedanken, sich selbst schenken mit dem Geschmack der Freude auf der Zunge. Joachim Ringelnatz hat das in treffende Worte gebracht: Schenke groß oder klein, aber immer gediegen. Wenn die Bedachten die Gaben wiegen, sei Dein Gewissen rein. Schenke herzlich und frei. Schenke dabei, was in Dir wohnt an Meinung, Geschmack und Humor, so dass die eigene Freude zuvor Dich reichlich belohnt. Schenke mit Geist ohne List. Sei eingedenk, dass Dein Geschenk Du selbst bist.

Wir schenken uns dieses Jahr nichts? Wir haben ja eigentlich alles? Ja. Das stimmt. Wir besitzen oftmals viel zu viel. Aber wie steht es um dieses Glück ehrlicher Begegnung? Wie wird der Nachgeschmack sein? Ein gutes Essen zeigt sich unter anderem auch daran, dass wir nicht nur vollgefuttern sind, sondern dass es bekömmlich und mit einem guten Nachgeschmack endet. Und das hat viel damit zu tun, ob es uns gelingt, offen zu sein für das Ziel: Gott hilft! Die menschengewordenen Liebe ist gegenwärtig in unseren Begegnungen. Auch wenn wir dabei die eigenen Wünsche und Vorstellungen immer wieder loslassen müssen um bereit zu sein für das Geschenk, berührt zu werden vom Augenblick. Ob im Stall oder im Palast, auf beschwerlicher Reise oder zu Hause: ich wünsche Ihnen von Herzen, dass Sie diesen guten, besonderen Geschmack einer Begegnung geschenkt bekommen, welcher Sie das Geheimnis des Lebens schmecken lässt!

Pfrn. Dorothee Frölich Mestars | Rodewisch



breiteten ihre Schätze aus und überreichten dem Kind Geschenke: Gold, Weihrauch und Myrrhe....“

Ein neugeborenes Königskind wird königlich begrüßt. Das Kostbarste, was es damals gab, hatten die Weisen Männer im Gepäck. Der Spur ihrer Sehnsucht folgend mussten Sie Schritt um Schritt den Himmel absuchen. Und klug waren sie wirklich. Denn als sich ihre Hoffnung nicht im Palast des Herodes erfüllt hatte, blieben sie weiter auf dem Weg. Kaum vorstellbar, was es für diese so weit gereisten Männer bedeutet haben muss, ihre Gaben in einem Stall an einer Futterkrippe abzulegen. Ob es vorher Diskussionen gab? Schlaflose Nächte? Zerschlagene Knochen von der mühsamen Reise und müde Augen vom immer neuen Lesen der alten Schriften? All das wissen wir nicht. Nur, es ist nur überlie-

Die Myrrhe wurde damals als wertvolle Medizin und zur Einbalsamierung der Toten verwendet. Geschenkte Kostbarkeiten, die eine Hoffnung, eine Sehnsucht bis heute zeigen: unser Leben möge heil und gut werden! Ganz tief sitzt dieser Wunsch in uns. Mit unseren Geschenken zeigen wir etwas von uns selbst. So bringen wir ein Stück unserer Hoffnung mit in eine Begegnung: es möge heil, selig, gut sein. Für einen Moment wenigstens?! Für das Knieen im Stroh, so ganz anders als erdacht, weit über alles Verstehen, aber ergriffen vom Moment? Weihnachten – Gottes menschengewordene Liebe ist in unserer Mitte. Ob auch wir den Weg finden zu solcher Begegnung, ob unsere Sehnsucht so groß ist, dass wir dran bleiben? Dass wir diese Hoffnung nicht aufgeben: Gold, Weihrauch und Myrrhe sind genau richtig für ein Kind im Stall. Ohne alle

**Und siehe, der Stern,
den sie hatten aufgehen
sehen, zog vor ihnen her
bis zu dem Ort, wo das
Kind war; dort blieb er
stehen. Als sie den Stern
sahen, wurden sie von sehr
großer Freude erfüllt.**

Math. 2.9b,10



Grußwort des Vorstandes zum Jahreswechsel

Liebe Lesenden, liebe CKV-Gemeinde, liebe Menschen, die Ihr dem CKV freundlich gesinnt seid,

ein Jahr geht dem Ende entgegen, ein neues Jahr steht vor der Tür. Viele von uns haben das schon mehr oder weniger oft erlebt. Manch einer fiebert dieser Übergangszeit entgegen, andere freuen sich darauf, dass der ganze Zirkus schnell vorbei geht.

Aber egal, wie diese Zeit zelebriert oder einfach durchlebt wird, es ist eine Zeit des Übergangs. Schon damals zu Jesu Lebzeiten war es eine Übergangszeit: Ganz intensiv lesen wir das aus der Weihnachtsgeschichte und hören und sehen es bei den Krippenspielen landauf, landab. Mit Jesus beginnt eine neue Zeit, eine neue Welt.

Erst waren die Hoffnungen ganz konkret: Jesus wird die (politische) Macht

übernehmen und es wird ein neues Reich auf Erden errichtet werden. (Manche leben heute noch von dieser Hoffnung.) Andere wurden aktiv und manch einer schoss über das Ziel hinaus. Aber worum geht es im Eigentlichen?

Es geht darum, diesen „Übergang“ zu gestalten, die Möglichkeiten, die ich habe, diesen Übergang zu erleben, zu durchleben. Das kann mit Worten, Taten, Gesten, Liedern, Gesprächen ... passieren. Denn das Leben ist Übergang. Denn aktiv verändern können wir nur den Zeitpunkt zwischen Vergangenheit und Zukunft. Und das ist der kleine Moment Gegenwart. Und diesen kleinen Punkt, dass JETZT, können wir zu unserem machen.

Wir können durch unser Handeln im JETZT Zukunft gestalten. Wir können die Weihnachtsbotschaft in unser Leben, in unser Handeln in unser JETZT einkehren lassen. Und so kann der Übergang vom himmlischen Gottesreich ins menschliche Gottesreich gelingen.

Wir, der CKV mit seinem Vorstand, möchte genau das im neuen Jahr tun: Gemeinsam mit Euch diesen Übergang – nicht nur zu Weihnachten – leben und erlebbar machen. Im Namen des Vorstandes des CKV wünsche ich Ihnen Gottes Geleit durch die Advents- und Weihnachtszeit und ein gutes Ankommen im Jahr 2020.

Matthias Kipke | Dippoldiswalde

Info- und Begegnungstag in Plauen

Spürbarer Zeitgeist

Am 27.09.19 trafen wir uns am Wendedenkmal in Plauen. Etwa 40 Teilnehmer waren der Einladung des CKV Sachsen e.V. gefolgt. Für eine einzelne Führung zu viel, deshalb teilten wir uns in zwei Gruppen.

Das Wendedenkmal, dargestellt wie eine Kerze: die Tür der Johanniskirche und Kerzen sind darauf zu sehen. Wir erfuhren, dass bereits in Plauen am 7. Oktober 1989 die erste friedliche Demonstration stattfand. Die Menschen hatten Kerzen mitgebracht, als sie sich zu tausenden auf dem Platz trafen. Es wurde nicht auf Provokationen der Stasi reagiert. Auch eine einzelne Feuerwehr als Wasserwerfer konnte nichts gegen die Menschenmassen ausrichten, ebenso wenig wie ein kreisender Hubschrauber. Irgendwann setzte sich die Menge in Richtung Rathaus in Bewegung, was von einigen wenigen Polizisten bewacht wurde. Doch dies war nicht das Ziel. Der damalige Superintendent Küttler sprach zu der Menge, sagte ihnen, dass sie wahrgenommen wurden und nun gehen sollten. Dies taten die Menschen mit den Worten "Wir kommen wieder", nachdem sie die Kerzen vor der Tür der Johanniskirche abgestellt hatten. So war es auch am darauffolgenden Sonnabend. Die Menschen kamen wieder, nur tausende mehr. Ganz

nebenbei sagte unser Stadtführer: „Der 7. Oktober war damals ein Sonnabend. In Leipzig gab es die Montagsdemos und merken Sie was? Wir waren eher!“



Beim weiteren Erkunden der Stadt erfuhren wir sehr viel Interessantes. Über die besondere Uhr am Rathaus oder das älteste Gebäude, das Malzhaus. Von da hatten wir auch einen sehr guten Blick, weit in das Land. Die Tuchmacher waren damals vor die Stadtmauern ausquartiert. Und Juden wurden an den scheinbar schlechtesten Platz der Stadtmauer verwiesen. Dieser wäre am ehesten einzunehmen gewesen. Doch dieser Platz hielt allen Stand und war später von reichen Plauern bewohnt. Hier befindet sich heute das Vogtlandmuseum. Darin ist auch ein Ausstellung des

berühmten Karikaturisten Erich Ohser zu sehen. In der Innenstadt gibt es mehrere Figurengruppen, die an den Künstler erinnern. Plauen war 1945 ebenso wie Dresden zu 75% zerstört. Doch es gab wesentlich weniger Tote. Dies lag daran, dass nach Plauen nicht so viele Flüchtlinge gekommen waren, wie in Dresden. Zudem ist Plauen auf Felsen gebaut und die Menschen hatten beim Bau der Häuser oft große Keller in den Felsen geschlagen, die ihnen dann als Luftschuttkeller dienten.

Nach der Stadtführung konnten wir uns einen Teil des Spitzenmuseums ansehen. Das Museum im Rathaus ist nicht gänzlich barrierefrei, dennoch konnte jeder einen Eindruck der traditionellen Herstellung der Plauener Spitze gewinnen bzw. das eine oder andere kleine Spitzendeckchen käuflich erwerben. Danach führte uns der Weg in die Johanniskirche, wo wir Einiges über deren Geschichte erfuhren und eine Andacht hörten. Mittag aßen wir im gemütlichen Ambiente in der Jugendherberge Alte Feuerwache, wo auch eine Austauschrunde mit Vertretern der Selbsthilfe sowie der regionalen Behindertenbeauftragte angedacht war. Leider warteten wir umsonst. Doch bei so manchem Gespräch, einer Tasse Kaffee und der Möglichkeit eine alte Feuerwehr und anderen Gegenständen des Feuerwehrmuseums zu besichtigen, verging die Zeit schnell.

Heike Priebe | Chemnitz



Straßenfest EIGENART

Inklusion – eine Gesellschaft

Auf dem Zwickauer Hauptmarkt wurde am 07. September das inklusive Straßenfest EIGENART gefeiert.

Straßenfest EIGENART – das ist eine bunte Mischung aus Theateraufführungen, Zirkus, Livemusik, Zumba, Folkstanz, Orchester und Spielaktionen zum Mitmachen – auf einer richtig großen Bühne und auf



dem Platz. Über 1000 Menschen waren bestimmt da. Darunter sind Insider (Menschen mit Behinderungen, Mitarbeitende aus Werkstätten, Wohnheimen, Förderschulen, Fachschüler, Angehörige, Menschen im Rollstuhl) und Outsider (Politiker, Familien, Stadtbummler, Jugendliche, Senioren, Menschen ohne Rollstuhl aber vielleicht mit Rollator und Hund). Inklusion heißt ja, dass wir in unserer jeweiligen Besonderheit miteinander eine Gesellschaft bilden. Das wird beim Straßenfest EIGENART erlebbar. An verschiedenen Ständen wurde Kreatives gebastelt. An einem Stand entstanden Grußkarten, die anschließend an ausgeloste Institutionen und Einrichtungen deutschlandweit verschickt wurden. Neben ein paar Informationen zum Fest steht die Botschaft:

Die inklusive Gesellschaft steht nicht zur Disposition! Das ist uns wichtig, bei allen politischen Diskussionen dieser Tage und Wochen. Die Schirmherren des Straßenfestes Dr. Pia Findeiß, die Zwickauer Oberbürgermeisterin, und Stephan Pöhler, der amtierende Beauftragte der Sächsischen Landesregierung für die Belange der Menschen mit Behinderung stellten sich hinter das Fest und unsere Forderung.

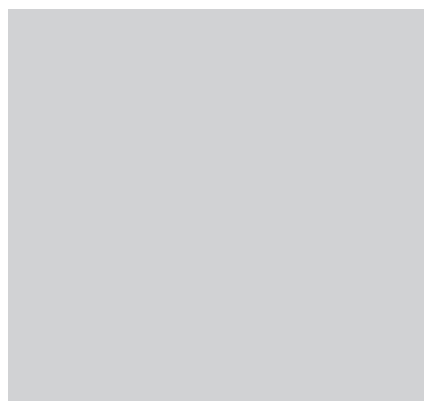
Ich möchte noch 3 Dinge aus der Vielfalt des Straßenfestes herausgreifen: An einer

mobilen Beratungsstelle konnte man sich vor Ort beraten lassen. Hier haben die verschiedenen Beratungsangebote für Menschen mit Behinderung, die es im Landkreis Zwickau gibt, mitgemacht, u.a. auch mit uns e.V. - Verein zur Unterstützung für Menschen mit Behinderungen und deren Assistenzen.

In der Lounge des Freizeitclub Löwenzahns konnte man sich an urigen handgeschreinerten Tischen und in zwei bequemen Hängestühlen vom Festtreiben entspannen. Wir hatten viele Gäste, unter anderem einen Teil der Mannschaft der BSC Rollers Zwickau e.V., denen wir eine erfolgreiche Saison wünschen. Und der Rollstuhltanzkreis Modus Vivendi trat auf und versetzte den Hauptmarkt mit den Klängen von „Cordula Grün“ in Partyfeeling.

Und ... jetzt mache ich aber Schluss und lade schon mal ein: 05. September 2020, 27. Straßenfest EIGENART

*Achim Barth
für die Träger des Straßenfest EIGENART*



Was mein Leben geprägt und beeinflusst hat

Von Umständen, Zeitgeist und mehr

Im letzten Herbst hatte der CKV zum Begegnungstag in die Gedenkstätte Buchenwald bei Weimar eingeladen. An diesem Ort und an anderen Stellen und Zeiten, wenn das Thema Drittes Reich oder die Zeit des Nationalsozialismus in meinem Blickwinkel gerät, steht die Frage, wie hätte ich mich in jener Zeit entschieden. Mit meinen Eltern sprachen wir wenig darüber. Aber für sie war es ganz normal im damaligen Deutschland, in jenem System, als Mitläufer zu leben, auch als Christen.

Geboren 1955, bin ich in der Diktatur DDR aufgewachsen. Die ich nicht so hart bezeichnen würde. Durch den Empfang von westdeutschen Sendern und später in der Jungen Gemeinde sowie anderen kirchlichen Gruppen konnten wir auch andere Meinungen und Überzeugungen kennenlernen, die nicht dem sozialistischen Leitbild entsprachen. Zudem gab es zu meiner Zeit die Möglichkeit, den Wehrdienst als Bausoldat, also Armeedienst ohne Waffe, abzuleisten. Diesen Weg schlug ich ein und wurde im Alter von 26 Jahren zur Spatentruppe eingezogen.

Diese Möglichkeit gab es im Dritten Reich nicht, auch war jede Meinungsäußerung außerhalb der nationalsozialistischen Ideologie echt gefährlich.

Während der Bausoldatenzeit waren wir mit Soldaten zusammen, die aus dem „Tal der Ahnungslosen“ kamen, so das Gebiet ohne Medienempfang aus dem Westen um Dresden. Die Soldaten wussten nichts von der Möglichkeit, ohne Waffen ihren Armeedienst ableisten zu können. Dies sind einige Gedanken, dass christliche Glaubensgrundsätze und die Meinungsvielfalt einen prägen können sowie Richtungen aufzeigen, welche Wege schlage ich in meinem Leben ein.

In der heutigen Zeit bedarf es genauso fester Lebensüberzeugungen, um nicht dem Zeitgeist nachzulaufen.

Wolfgang Zirke | Hohenstein-Ernstthal



Martin, der Schuster – eine winterliche Vorweihnachtsgeschichte **Auf der Suche nach Jesus und wie kleine Wunder jeden Tag passieren können**

Wie erkenne ich Jesus, wenn er zu mir kommt? Kommt er in dicken Stiefeln, begegnet er mir in der Bibel, wird er mir lichtumflutet einen Besuch abstaten?

Martin, der Schuster (eine Geschichte von Leo Tolstoi) ist vergrämt. „Das Leben



meinte es nicht gut mit mir“. Er ist alt, allein und hat viele Schicksalsschläge hinnehmen müssen. Er wartet. Er wartet auf den Tod. Er erwartet nichts mehr vom Leben. Sein alter Freund will ihn aus dem Haus locken: „Lass uns tanzen, wie in den alten Zeiten.“ Denn es steht ein Dorffest vor der Tür. Martin lehnt freundlich dankend ab.

Kurze Zeit später erhält er einen eigenwilligen Auftrag: Ein Geistlicher braucht einen Einband für seine alte Bibel. Martin nimmt ihn zögernd an und liest am Abend in der Bibel. Dann taucht DIESE Frage auf: Wie würde ich Jesus willkommen heißen, wenn er mich besuchen würde? Dann träumt (?) er und hört, wie sich Jesus bei

ihm anmeldet. Der nächste Tag wird turbulent für Martin. Er bittet den Straßenfeger Stephan herein, um sich aufzuwärmen, einer Mutter mit Baby schenkt er warme Sachen, er schlichtet einen Straßenstreit und hofft die ganze Zeit, dass nun endlich Jesus käme... Der Laternenanzünder ist seine letzte Hoffnung: Kommt Jesus doch im Licht?

Später am Abend stellt er fest: Jesus war doch bei ihm! Die Begegnungen mit den verschiedenen Menschen haben ihm Jesus näher gebracht, als alles andere zuvor! Sein Freund kommt nochmal vorbei, um zu fragen, ob Martin vielleicht seine Meinung zum Dorffest geändert hat....

...hat er!

Diese Geschichte gibt es zum Lesen und als herrlichen Kurzfilm mit Knetefiguren aus dem Jahre 1977.

Matthias Kipke | Dippoldiswalde

Mein besonderes Weihnachten

Oder Weihnachten ohne und doch mit Familie

Meine Kindheit verbrachte ich in einem Kinderheim. Im Gegensatz, wie viele andere den Aufenthalt im Heim erlebten, war es bei uns schön.

In der Adventszeit waren wir immer bei Patenbrigaden und der Volkssolidarität, um sie mit Lieder zu erfreuen. Dies gehörte zum festen Bestandteil und war Tradition. Das war damals so. Die Leute in den Patenbrigaden kamen uns auch besuchen und spendeten so einiges.

Auch zur Zeit meiner Lehrzeit lebte ich noch im Heim. Eine eigene Wohnung durfte ich noch nicht haben. So kam es, dass ich über Weihnachten zurück ins Heim ging, denn im Lehrlingswohnheim konnte ich über die Weihnachtsfeiertage nicht bleiben. Von den sonst 55 Kindern waren nur noch 4 da. Die anderen waren alle zu Verwandten oder Paten geholt wurden. Manchmal wurden Kinder sozusagen auf Probe mitgegeben, damit die vielleicht zukünftige Familie sehen konnte, „ob es geht“. So wenig Kinder und Jugendliche wie im Jahr 1976 waren es aber nie, die im Heim blieben.

Darum waren auch keine Erzieher, Koch oder sonst jemand da geblieben, nur die Leiterin des Heimes. Sie wohnte oben im Haus. Von Spenden von Patenbrigaden und anderen Leuten bekamen wir Geschenke. Es wurde immer zweimal Weihnachten gefeiert. Einmal mit allen Kindern vor Weihnachten, dann zu Weihnachten mit denen, die da waren. Wir hatten auch zwei Truthähne gespendet bekommen. Diese bereitete die Heimleiterin für uns in ihrer Wohnung zu.

Ich war der Älteste und hatte sozusagen die Aufsicht. So kam es, dass ich mit meinen 16 Jahren, den Kindern ein Weihnachten, mit allen was dazu gehörte, bereiten konnte. Wir feierten unter einen großen Weihnachtsbaum. Später ließ ich die Kinder länger als gewöhnlich fernsehen, damit sie dann auch schliefen. Früh hatte ich die Aufgabe, sie zu wecken. So kam es, dass es sich anfühlte, wie Weihnachten in einer Familie.

Klaus Peter Rau | Chemnitz





Jüdisches Chanukka-Lichterfest: Ein Geschenk Gottes

Wie im Christentum bestimmen Feiertage auch im Judentum den Jahresablauf. Die meisten von ihnen haben einen geschichtlichen Hintergrund und sollten an die für das Volk Israel wichtigen Ereignisse aus der Vergangenheit erinnern.

Zentral ist dabei die entscheidende Rolle Gottes, die er durch Wunder auszuüben vermag. Mal führt er uns mit Hilfe Moses aus Ägypten in das Heilige Land, was man während des Pessach-Festes feiert. Beim Purim-Fest handelt es sich um die wunderbare Errettung des jüdischen Volkes aus drohender Gefahr in der persischen Diaspora durch Ester. Heute soll es aber um ein anderes Kapitel aus der jüdischen Geschichte gehen, nämlich das fröhliche Lichterfest Chanukka.



Die Ereignisse, welche den Anlass zum Chanukka-Fest geben, fallen in die Zeit nach dem Tod des Alexanders des Großen und muten sich aus jüdischer Sicht zunächst gar traurig an. Als sein Weltreich zerbrach, fiel Judäa in den Herrschaftsbereich der syrischen Seleukiden-Dynastie, deren König Antiochus IV. ein Verfechter und Bewunderer alles Griechischen war. Unter anderem hat er befohlen, den griechischen Göttern Altäre aufzustellen, und so zur Einführung des griechischen Kultes in Judäa zu verhelfen. In Folge dessen erließ Antiochus IV. strenge Verordnungen gegen Israel. Die Verweigerung der griechischen Religion und das Ausleben der jüdischen durch die Israeliten wurden unter Todesstrafe gestellt. Er erklärte die jüdische Religion als ungesetzlich, verbot das im Judentum grundlegende Thoralernen und das Ausüben der Mizwot. Das sind 613 Vorschriften – darunter 365 Verbote und 248 Gebote aus der

Thora – welche als elementarer Bestandteil die gesamte jüdische Glaubensausübung strukturieren und in das Leben frommer Juden integriert sind. Wie einschneidend diese Verwerfungen das alltägliche Leben und das jüdische Selbstverständnis in Frage stellten, wird aus dem folgenden Zitat von Paul Spiegel, der von 2000 bis 2006 Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland war, klar: „Ein gesetzes-treuer Jude sein heißt: Die Mitzwot zu erfüllen, ohne zu fragen, wofür, warum man dies tut. Gott will es so – also halte ich mich daran. Gott ist die höchste Instanz des Kosmos – also erfülle ich seinen Willen.“ Wenn man noch das Studium heiliger Schriften aus der Thora, den fünf Büchern Moses, unterbindet, schwindet allmählich auch

der Sinn für religiöse Bräuche und Gesetze – die ganze jüdische Tradition war also damals im Begriff, erloschen zu werden. Zum Überlaufen hat das Fass aber die Entweihung des Tempels in Jerusalem gebracht: dort wurde der Zeus-Altar aufgestellt, den hellenisierte Juden, die den jüdischen Gott mit dem griechischen obersten Gott Zeus gleichsetzten und auf griechische Art und Weise verehrten.

Der Volkes Zorn entlud sich nun in einen Aufstand gegen den König Antiochus IV., seine Armeen und hellenisierte Juden. Die gesetzestreuen Juden flohen in die Berge, wo sie unter der Führung des Hohepriesters Mattathias und seiner Söhne eine Untergrundarmee aufzubauen wussten. Sehr bald erfolgte ein hoher Zulauf weiterer Freiwilliger aus verschiedenen Landesteilen Judäas. Mit erschütternden Worten wird der Auftakt des Aufstandes von dem Rabbiner Elijahu Kitov geschildert: „Wenn

ein Junge bei einer Familie im Versteck geboren wurde, beschnitt die Mutter selbst das Kind am achten Tage. Dann ging sie mit dem beschnittenen Kind auf die Mauer Jerusalems, ließ ihr Kind herunterfallen und warf sich dann selbst hinunter, und so starben beide. Sie wollte damit ihrem Manne und ihren Brüdern sagen: Wenn ihr nicht aus eurem Versteck herausgeht und gegen eure Feinde kämpft, werdet ihr weder Söhne noch Frauen haben, und ihr werdet alle untergehen. Wir können alles was uns heilig ist nicht nur im Geheimen bewahren, wir müssen es öffentlich verteidigen.“ Sogleich übernahm der älteste Sohn Mattathias', Judas Makkabäus, die militärische Führung im mehrjährigen Kampf gegen die griechisch-syrischen Truppen. Lange führte man Krieg, einen Krieg der Wenigen gegen die Zahlreichen, der Schwachen gegen die Starken. Letztendlich gelang es ihnen, die syrischen Besatzer zu vertreiben. Dieser Sieg ging in die jüdische Geschichtsschreibung als Kampf um die religiöse Autonomie und hat seitdem, als Mythos für die Stärke der jüdischen Gemeinde, einen wichtigen Platz in der Geschichte der Juden eingenommen.

Nach dem Sieg wurde der Tempel in Jerusalem gereinigt und alle fremden Symbole und Götzenbilder entfernt. Man kam in den Vorhof des Heiligtums, baute den Altar neu auf, verfertigte eine neue Menora, den siebenarmigen Leuchter, aus Holz, und zündete die Lichter daran. Die Menora im Tempel sollte nämlich nach der jüdischen Tradition niemals erlöschen. Die spätere Überlieferung besagt, dass aufgrund der Kämpfe nur noch ein Krug geweihtes Öl vorzufinden war. Dieses Öl reichte für gerade mal einen Tag. Die Herstellung neuen geweihten Öls beanspruchte aber die ganzen acht Tage. Durch ein Wunder Gottes habe das Licht jedoch acht Tage gebrannt, bis neues geweihtes Öl hergestellt worden war. Daher auch der Name „Chanukka“, was so viel wie *Weihung* bedeutet. An dieses Weihgeschenk Gottes im jüdischen Jahr 3597, also 164 vor Christus, erinnern die acht Lichter des neunarmigen Sonderleuchters Chanukkia, der ausschließlich zu Chanukka angezündet wird. Jeden Tag wird ein Licht mehr angezündet, bis am Ende alle acht brennen. Das neunte Licht ist der Diener: Nur mit diesem dürfen



die anderen angezündet werden, nachdem die üblichen Segen gesprochen wurden.

Das Licht des Chanukka-Festes hat Symbolcharakter. Zum einen ist es die Thora, deren Weisheit nun wieder leuchten konnte. Es herrscht daher Freude, Glaube und Zuversicht. Gleichzeitig ist es aber eine Aufforderung, sich zu kümmern, nicht in Starre zu verharren und dabei auf Gott zu vertrauen. Wenn wir Dein Licht bewahren, wirst Du unseres bewahren. Wenn wir Dein Licht erretten, wirst Du unseres erretten. Oder mit Worten des Propheten Jesaja 60,1: „Mache dich auf, werde Licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir! Was für eine erstaunliche Parallele mit der christlichen Symbolik des Lichts. In der Adventszeit werden vier Lichter wöchentlich angezündet, um am Ende zu erfahren: „Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt.“ (Joh 1,9) Somit ist es kein Wunder, dass Chanukka und Weihnachten gewöhnlich in derselben Zeit ausfallen, beispielsweise beginnt das Chanukka-Fest in diesem Jahr am 17. Dezember.

Genauso wie Weihnachten ist auch Chanukka ein Gemeinschaftsfest: Wenn die ganze Familie zusammenkommt, werden Lieder gesungen, Kinder beschenkt und eine Geschichte erzählt – bei Christen die Weihnachtsgeschichte nach Lukas, bei Juden eben die Chanukka-Geschichte. Mit dem Chanukka-Fest sind manche Traditionen verbunden, die an das Tempelwunder bildlich erinnern sollen. Gegessen werden in Öl gebackene Speisen wie Krapfen Sufganiot oder Kartoffelpuffer Latkes. Es ist Brauch, den Kindern für beispielhaftes Benehmen wie fleißiges Lernen oder wohlätiges Handeln Chanukka-Geld zu geben. Es wird überall mit dem Dreidel gespielt. Der Dreidel ist ein Kreisel mit vier Seiten. Jede Seite zeigt einen anderen hebräischen Buchstaben: Nun, Gimmel, Hej, Schin. Sie stehen für den Satz ‚Nes gadol haja scham‘ - ‚Ein großes Wunder ist dort geschehen‘. Jeder Spieler setzt einige Leckereien in die Kasse ein, und die Spieler drehen abwechselnd den Kreisel. Eine der Seiten kommt oben zu liegen.

- Nun bedeutet nichts. Man gewinnt nicht, verliert aber auch nichts,
- Gimel bedeutet: Man gewinnt alles.
- Hej bedeutet: Man gewinnt die Hälfte der Kasse.
- Schin bedeutet, dass man etwas in die Kasse spendieren muss.

Das Dreidel-Spiel hat seinen Ursprung in der Chanukka-Geschichte. Als das Lehren und Lernen der Thora vom König Antiochus IV. untersagt wurde, trotzten die Kinder diesem Verbot und lernten insgeheim weiter. Sobald syrische Patrouillen auftauchten, taten sie so, als spielten sie ganz unschuldig Dreidel.

Ursprünglich wurden zu Chanukka die Lichter nur in den Wohnhäusern angezündet, später in den Synagogen und öffentlich auf Plätzen. Diese Tradition wird seit einiger Zeit auch in Deutschland wiederbelebt. So

wurde 2018 in Berlin der größte Chanukka-Leuchter Europas auf dem Pariser Platz vor dem Brandenburger Tor aufgestellt. In einer feierlichen Zeremonie wurden dessen Lichter gemeinsam von dem Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier und dem Berliner Rabbiner Yehuda Teichtal angezündet. Chanukka-Leuchter stehen traditionell auch vor dem Weißen Haus in Washington, nahe dem Big Ben in London und auf dem Roten Platz in Moskau.

Prof. Dr. Vladimir Shikhman

Mein besonderes Weihnachtsgeschenk

Ganzheitlichkeit

Oft sind es die kleinen Dinge, die den Zauber ausmachen. Mein schönstes Geschenk ist die Ganzheitlichkeit, Weihnachten ist eingebettet in Rituale, die, von Kindheit an kennengelernt, dazugehören.

Das Krippenspiel am Heilig Abend. In meiner Heimatstadt, Schneeberg, immer die gleiche, dem Bibeltext angepasste, konservative Textfassung, Bis ich 20 Jahre alt war spielte ich die verschiedenen Rollen, außer der Maria natürlich, den einladenden Wirt, oder einen der einfachen Hirten, eindrucksvoll war der „schwarze“ König und natürlich dann als junger Mann den Josef, der die Maria mit den Worten – „Sieh doch, da drüben im Mondenschein, das müssen die Häuser von Bethlehem sein!“ – in den Stall geleitet. Nach dem Schlusslied durften auch wir Schauspieler nach Hause gehen. Das war schon so ein Zaubererlebnis: Die Altstadtgässchen waren leergefegt, in den Wohnstuben brannten die Weihnachtskerzen und in den Fenstern die Festbeleuchtung. Der Klang des vollen Geläuts vertiefte die festliche Vorfreude.

Der abendliche Weg zum Besuch. Wenig später, nach dem köstlichen Heilig-Abendessen machten wir uns auf den Weg von der Altstadt in die Neubausiedlung. Auch dieser 30minütige Weg hatte seinen Zauber: Mit dem Tragkorb voller festlich eingepackter Geschenke liefen meine Eltern und ich zur Familie meiner Schwester mit den Neffen zur Bescherung. Der besondere Zauber war begleitet von frostig, klirrendem Schnee, von klarem Himmel und einem sagenhaften Vollmond. Dieser stand so niedrig, war so groß, so zum Greifen nah. Sein Strahl-



kranz war von der Kälte ausgeprägt, von Nord nach Süd und von West nach Ost waren besonders dicke Strahlen ausgebildet, einem Kreuz gleich. „Sieh doch, da drüben im Mondenschein.“ – hatte ich wenig vorher aufgesagt. Wir blieben stehen, um bei Hauch unseres Atems, dieses Wunder der Weihnacht zu bestaunen.

Die Christmette am frühen Morgen. Ähnliches geschieht am 1. Weihnachtsfeiertag früh. Echte Erzgebirger gehen zur Christmette – früh 4 Uhr ist Turmsingen und Turmblasen vom 74 Meter hohen Kirchturm. Egal wieviel Schnee liegt, wie sehr der Frost kneift, das gehört dazu und ist atemberaubend. Rund um den Kirchplatz stehen die Besucher und lauschen den altherwürdigen Liedern. Bis nach einer halben Stunde die Türen zur großen Hallenkirche geöffnet werden. Zum Ritual gehört dann, dass man drängelt, um einen Sitzplatz zu ergattern, um dann in der vollen Kirche die Christmette zu feiern. Das Schönste dabei ist ein von einem Streichorchester und Sängern gestaltetes Musikstück – die Weissagung nach Jesaja 9.1-6. – „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finsternen Lande scheint es hell. ...“ Frisch durchgekühlt strömen später die Besucher durch die Weihnachtsgassen in die warmen Stuben. Aber Weihnachten ist noch lange nicht vorbei. Alle Sinne bekommen noch zu tun, verkosten, riechen, hören, tasten, sich zu freuen.

Peter Popp | Bobritzsch

FREIZEITEN 2020

In Sachsen gibt es verschiedene christliche Verbände und Vereine, welche Freizeiten für Menschen mit und ohne Behinderung anbieten. Diese Verbände und Vereine mit ihren jeweiligen Angeboten werden hier vorgestellt. Bei Fragen wenden Sie sich bitte direkt an den jeweiligen Veranstalter.

CHRISTLICHER KÖRPERBEHINDERTENVERBAND SACHSEN E.V.

Der Christliche Körperbehindertenverband Sachsen e.V. (CKV) ist ein Selbsthilfeverband von christlich geprägten Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderungen und deren Freunden auf Landesebene. Bei der Gründung im Mai 1991 haben sich als Verband regionale Vereinigungen unterschiedlicher Struktur (Selbsthilfegruppen, Regionalverbände, Einzelmitglieder u.a.) zusammengeschlossen.

Das zentrale Büro befindet sich in Chemnitz und "Die Palme" ist als Vereinszeitung das Aushängeschild unseres Verbandes. Neben Lobby- und Beratungsarbeit verfolgt der CKV das Ziel, für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung Bildungsangebote zu organisieren.

Kontakt / Anmeldung:

Christlicher Körperbehindertenverband Sachsen e.V.
Max-Schäller-Str. 3
09122 Chemnitz

Tel.: 0371 33 42 133

Fax: 0371 85 79 57 37

E-Mail: ckv-sachsen-ev@t-online.de

LANDESKONVENT IN DRESDEN IN DER EVANGELISCHEN BILDUNGSSTÄTTE "WEISSER HIRSCH"

Thema „Selbstbestimmung und Akzeptanz – für Menschen mit und ohne Behinderung“ u.a. mit Phil Hubbe,

Datum: 19. Februar 2020, 10-16 Uhr

MITGLIEDERVERSAMMLUNG MIT VORSTANDSWAHL UND BEGEGNUNGSRUNDE

Wann: am 25. April 2020, 10-16 Uhr

Wo: Chemnitz Bonhoeffergemeinde

„SELBST MUSIK MACHEN – TÖNE ZUM AUFTANKEN“

ein mehrtägiges Angebot mit Jana Stefanek für alle in den Sommerferien

Datum: 18.-24. Juli 2020

Wo: Bethlehemstift Hohenstein-Ernstthal

Kosten: 100,00 € pro Person, Assistenten 60,00 €

INFO- UND BEGEGNUNGSTAG – THEMA „REINGESCHNUPPERT – BUNTE WELTEN IN DIAKONIE UND REGION“

Wir fahren nach Moritzburg und werden im Diakonenhaus zu Gast sein. Wir kommen mit Mitarbeitern ins Gespräch, machen einen Rundgang und besuchen das traditionsreiche Gestüt.

Datum & Wo: 26. September 2020 in Moritzburg

SELBSTHILFESEMINAR IM ERHOLUNGSHEIM REUDNITZ THEMA „SAG JA ZU DIR UND WAS DU TUST“ – VON FÜRSORGE, AKZEPTANZ UND SELBSTBESTIMMUNG

Wir wollen lernen, wie wir achtsam miteinander umgehen können. Wir wollen unser eigenes Verhalten deutlicher wahrnehmen und prüfen. Höre ich nur, was andere mir sagen oder was sie von mir erwarten. Stehe ich dazu, was ich möchte und tun kann?

Termin: 03.-06. Dezember 2020

WORKSHOP IM CLUB HEINRICH IN CHEMNITZ THEMA: „MICH INS SPIEL BRINGEN“ – ÜBER SPIELEN, FÄHIGKEITEN UND FERTIGKEITEN FÜR DEN ALLTAG STÄRKEN UND NEU ERWERBEN“

Beginn: 13. Februar 2020

monatliches Angebot jeweils 16:30-18:30 Uhr

„MEDIENSTAMMTISCH“ VIERTELJÄHRLICH IM CLUB HEINRICH IN JAHR 2020

Wir möchten Menschen mit und ohne Behinderung ansprechen, die kaum oder wenig Erfahrung mit Handy, Smartphon oder Computer haben. Ihre Fragen oder Schwierigkeiten können sie direkt am Stammtisch stellen sowie Anleitung erhalten. Die Termine werden in der nächsten Ausgabe der Vereinszeitung „Die„Palme“ bekannt gegeben.

DIAKONISCHES WERK AUE / SCHWARZENBERG – KÖRPERBEHINDERTENKREIS DER EPHORIE AUE E.V.

Ein Kreis von körperbehinderten Menschen, ihren Angehörigen und Freunden, die nach christlichem Verständnis miteinander umgehen und gemeinsam den Alltag im Beruf und in der Freizeit erleben.

In dieser Gesellschaft und unabhängig von der Weltanschauung wollen wir füreinander da sein, aufeinander zugehen und nach christlichem Vorbild helfen und unterstützen, wo es notwendig ist, bei Respektierung aller Selbstständigkeiten und Individualitäten.

Kontakt / Anmeldung:

Körperbehindertenkreis der
Ephorie Aue e.V.
Dr. Matthias Müller
Annaberger Str. 23
08352 Raschau-Markersbach
E-Mail: dr.matthiasmueller@web.de

FREIZEIT IN LICHTENFELS (BAYERN)

Wo: Franken-Akademie Schloß Schney
Datum: 1.-8. August 2020
Kosten: 485 €
Teilnehm.: 20 Personen

40-JÄHRIGES JUBILÄUM

Der Körperbehindertenkreis der Ephorie Aue begeht am 20.06.20 sein 40 jähriges Bestehen und lädt dazu die anderen Verbände und Vereine in der christlichen Körperbehindertearbeit ganz herzlich ein. Ort und Ablauf des Tages werden noch rechtzeitig mit der schriftlichen Einladung bekannt gegeben.

STADTMISSION CHEMNITZ E.V. – MOBILE BEHINDERTENHILFE

Die Mobile Behindertenhilfe ist ein wichtiges Arbeitsgebiet der Stadtmission Chemnitz e.V. Hier erhalten Menschen mit verschiedensten Behinderungen Rat und Unterstützung. So zum Beispiel in der Pflege, mit Freizeitangeboten, durch Fahrdienst, Beratung oder in einem Freizeitclub.

Im Ambulant Betreuten Wohnen werden über 100 Personen kontinuierlich begleitet. Die Freizeiten unter dem Motto „Besondere Reisen für besondere Menschen“ sind eine wichtige und vielgefragte Ergänzung für die von der Mobi betreuten Menschen.

Kontakt / Anmeldung:

Stadtmission Chemnitz e.V.
Mobile Behindertenhilfe
Max-Schäller-Str. 3
09122 Chemnitz

Tel.: 0371 – 2392 4446,
Fax: 0371 – 2392 4454
E-Mail: info@mobile-behindertenhilfe.de

17. SPORTSEMINAR IN REUDNITZ / THÜRINGEN

2020 folgt die 17. Auflage des Sportseminars. Diesmal unter dem Motto „Von wegen bewegen?!“. Hier bewegt sich jede(r) nach seinen Möglichkeiten. Sport ist nicht nur anstrengend, sondern bereitet auch Spaß und Freude. Dies wollen wir gemeinsam erleben.

Datum: 15.-20. März 2020
Kosten: 435 €
Teilnehm.: Menschen mit körperlicher oder geistiger Behinderung

OSTSEE – KREUZFahrt

Fahrt mit einem MSC Kreuzfahrtschiff, geplant sind Landgänge in Stockholm, Tallinn, Kopenhagen und St. Petersburg.

Datum: 31. Mai-07. Juni 2020
Kosten: 2.500 € zzgl. Ausflüge
Teilnehm.: Menschen mit körperlicher oder geistiger Behinderung

BEHRINGEN (THÜRINGEN)

Unterkunft im Schlosshotel Behringen, ganz im Westen Thüringens gelegen. Hier ist der Nationalpark Hainisch, seit 2011 Weltkulturerbe der UNESCO.

Datum: 01.-10. Juli 2020
Kosten: 870 €
Teilnehm.: Menschen mit körperlicher Behinderung

LANDESVERBAND LANDESKIRCHLICHER GEMEINSCHAFTEN SACHSEN E.V. – BEHINDERTENDIENST

Unser Leitwort und Motto heißt: Miteinander - Füreinander.

Um behinderten Menschen Gemeinschaft unter Gottes Wort bei Freizeiten zu ermöglichen, wurde 1976 eine erste Bibelwoche für Behinderte und Nichtbehinderte angeboten. Diese Freizeit war die Geburtsstunde des Behindertendienstes im Sächsischen Gemeinschaftsverband. Krankheiten und Behinderungen gehören zum Leben vieler Menschen. Wir können uns wechselseitig trösten und tragen, annehmen und helfen. Die Bibel lenkt unseren Blick auf den Menschen neben uns und ermutigt uns zum Dienen.

Programm:

In den Vormittagsstunden lesen wir in der Bibel und denken über Gottes Wort nach, wobei singen und musizieren bei uns dazu gehören. Spaziergänge und Ausflüge stehen an den Nachmittagen auf dem Programm. In den Abendstunden erwartet die Teilnehmer eine Abwechslung aus kreativen Angeboten, Reiseberichten und verschiedenen Spielen.

FREIZEIT IN DUDERSTADT IM EICHSFELDER LAND

Das Europajugenddorf am Stadtrand von Duderstadt ist für uns 2005 eine Neuentdeckung gewesen. In sechs großen Bungalows mit je 4 Zwei- bzw. Dreibettzimmern dürfen wir total rollstuhlgerechte Quartiere beziehen. Die Altstadt mit vielen Fachwerkhäusern lädt zum Bummel ein. Die Umgebung lassen auf ein sehr interessantes Freizeitprogramm hoffen.

Datum: 4.-15. Mai 2020

Kosten: Behinderte: 600€ / Helfer: 100€

Teilnehm.: alle Altersgruppen

FREIZEIT IN LUDWIGSHAFEN AM BODENSEE

Diese Reise führt uns ganz in den Süden Deutschlands. Direkt am Bodensee hat die badische Kirche 1997 ein neues Freizeitheim gebaut. Die Sommerzeit am Bodensee erleben, eine Ausfahrt in die Schweizer Berge, Insel Mainau, Rheinfall von Schaffhausen und andere Ausflugsziele werden auf unserem Programm stehen.

Datum: 8.-20. Juni 2020

Kosten: Behinderte: 680€ / Helfer: 100€

Teilnehm.: alle Altersgruppen

FREIZEIT IN REUDNITZ BEI GREIZ / THÜRINGEN

Die dritte Freizeit haben wir für die Sommerferienzeit in Reudnitz gebucht. Besonders freuen wir uns über die Möglichkeit, auch Menschen mit Schwerstbehinderungen ein unkompliziertes Baderlebnis im hauseigenen Schwimmbad bieten zu können. In der Umgebung von Reudnitz gibt es schöne Spazierwege für Rollstuhlfahrer im Werdauer Wald.

Datum: 3.-14. August 2020

Kosten: Behinderte: 540€ / Helfer: 100€

Teilnehm.:

Gesucht wird:

Um dann wirklich allen Interessenten diesen Urlaub ermöglichen zu können, suchen wir auch für die Saison 2020 ehrenamtliche Mitarbeiter aus allen Generationen. Ob jung an Jahren oder als Ruheständler und alle dazwischen liegenden Jahrgänge fragen wir deshalb: Wer ist für einen Betreuungsdienst bereit?

Anmeldung:

Schaut Euch die Angebote an, wählt aus und meldet Euch bis Jahresende an! Wir bitten alle Behinderten unbedingt um Angabe einer Ausweichfreizeit und um etwas Geduld. Die Teilnahmebestätigungen kommen normalerweise erst in der letzten Januarwoche. Sollte sie jemand vorher benötigen, zum Beispiel wegen der Arbeitsstelle, bitte ich um konkrete Mitteilung.

Alle Preise sind ohne Reisekosten.

Kontakt / Anmeldung:

Behindertendienst
Siedlung 1 / OT Homersdorf
08297 Zwönitz

Tel.: 03721/ 23949

Fax: 03721/ 23944

E-Mail: behindertendienst@lkg-sachsen.de

www.lkg-behindertendienst.de

FREIZEIT IN JONSDORF / OBERLAUSITZ

Hoffentlich schöne Spätsonnentage im Zittauer Gebirge, eine Fahrt mit der Bimmelbahn, eine Ausfahrt in die Nachbarländer Polen und Tschechien und viele andere kleine Höhepunkte werden die Teilnehmer erwarten. Wir genießen seit 2016 den fertiggestellten Neubau des Eingangsbereiches und den damit verbundenen barrierefreien Zugang zum Speisesaal.

Datum: 14.-25. September 2020

Kosten: Behinderte: 540€ / Helfer: 100€

Teilnehm.: alle Altersgruppen

FREIZEIT IN BAD BLANKENBURG / THÜRINGEN

Im Herbst soll für uns als Behindertendienst wieder eine Kurzfreizeit im neu entstandenen Gästebereich des Evangelischen Allianzhauses in Bad Blankenburg stattfinden. Von hier aus werden wir verschiedene Sehenswürdigkeiten des Thüringer Landes besuchen. Wir hoffen natürlich auch hier auf schöne Herbsttage und eine gute Freizeitgemeinschaft.

Datum: 19.-25. Oktober 2020

Kosten: Behinderte: 380€ / Helfer: 80€

Teilnehm.: alle Altersgruppen

CHRISTLICHER KÖRPERBEHINDERTEN-VEREIN UNS SEINE FREUNDE ANNABERG E.V.

Der Christliche Körperbehinderten Verein Annaberg e.V. (CKV Annaberg e.V.) bietet zahlreiche offene, ambulante Angebote für behinderte Menschen, ihre Angehörigen und Interessierte. Wir wollen Begegnungen zwischen behinderten und nicht behinderten Menschen fördern und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben erleichtern und ermöglichen.

1983 gründeten körperbehinderte Menschen und ehrenamtliche Helfer diese wichtige Arbeit als kirchlicher Behindertenkreis. In dieser Tradition arbeitet mit viel ehrenamtlichen und hauptamtlichen Engagement der CKV Annaberg e.V. Menschen mit Behinderung, Angehörige und ehrenamtliche Helfer verbringen hier ihre Freizeit, finden Hilfe, Förderung und Unterstützung. Dabei geht es um Begleitung und Hilfestellung in unterschiedlichen Lebenslagen.

Behinderte Menschen brauchen Räumlichkeiten der Begegnung, Möglichkeiten wo sie Freunde treffen, Gemeinschaft erleben, Beratung nutzen und ihre Begabungen einbringen können.

Kontakt / Anmeldung:

CKV Annaberg e.V.
Barbara-Uthmann-Ring 157
09456 Annaberg-Buchholz

Tel.: 03733 51 511
Fax: 03733 54 25 93
E-Mail: info@ckv-annaberg.de
www.ckv-annaberg.de

FREIZEIT IN KREISAU, NIEDERSCHLESIE / POLEN

Kreisau ist ein besonderer Ort mit einer reichhaltigen polnisch-deutschen und europäischen Geschichte, der gerade mal 50 km von Breslau entfernt liegt in einer wunderschönen Landschaft in Niederschlesien. Freizeitmöglichkeiten gibt es im Gelände der internationalen Begegnungsstätte (Lagerfeuer- und Grillplatz, Cafeteria, Einkaufsladen).

Datum: 5.-12. Juli 2020

Kosten: Teilnehmende: 595 € / Helfer: 105 €

Teilnehm.: alle Altersgruppen

FREIZEIT IN OBERHOF / THÜRINGEN

Das AWO Sano Ferienzentrum liegt im schönen Thüringer Wald, unmittelbar am Rennsteig. Oberhof, bekannt als Wintersportzentrum, ist eine beschauliche kleine Stadt. Im Haus und im Gelände haben wir eine breite Auswahl an Freizeitaktivitäten. Die Umgebung lädt zu Ausflügen in die Natur, den Sportstätten und Sehenswürdigkeiten ein.

Datum: 24.-31. Juli 2020

Kosten: Teilnehmende: 595 € / Helfer: 105 €

Teilnehm.: alle Altersgruppen

FREIZEIT IN NAUNDORF / SÄCHSISCHE SCHWEIZ

Die Familienferienstätte „St. Ursula“ befindet sich im Herzen des Nationalparks Sächsische Schweiz. Die einzigartige Felsenwelt des Elbsandstein-gebirges kann bei Ausflügen und Spaziergängen erkundet werden. Eine Kapelle lädt ein zu innerer Einkehr; das Freigelände bietet sportliche, aber auch ruhige Betätigungsmöglichkeiten.

Datum: 17.-24. August 2020

Kosten: Teilnehmende: 595 € / Helfer: 105 €

Teilnehm.: alle Altersgruppen



FREIZEIT IN PLAUE FÜR PERSONEN BIS 49 JAHRE

Das Thema "Feuerwehr" zieht sich wie ein roter Faden durch die Jugendherberge „Alte Feuerwache“. Wo einst die Einsatzfahrzeuge parkten, ist heute der Speisesaal und Rutschstange, Schlauchturm oder Schlauchwäsche sind direkt mit einbezogen. Die Spitzen-Stadt Plauen bietet viele Möglichkeiten für Kultur und Erholung.

Datum: 16.-20. Oktober 2020

Kosten: Teilnehmende: 320 € / Helfer: 60 €

Teilnehm.: Personen bis 49 Jahre

FREIZEIT IN SCHMIEDEBERG

Start in ein neues Jahr! Wer den Jahreswechsel nicht allein verbringen möchte, ist hier bei uns richtig. Wir wollen gemeinsam das alte Jahr ausklingen lassen und das neue Jahr fröhlich und mit Blick auf Jesus beginnen. Das Martin-Luther-King-Haus ist ein Tagungs- und Freizeitenheim im Osterzgebirge und bietet rollstuhlgerechte Doppel- und Mehrbettzimmer.

Datum: 29. Dezember 2020 – 2. Januar 2021

Kosten: Teilnehmende: 340 € / Helfer: 60 €

Teilnehm.: alle Altersgruppen

EV.-LUTH. LANDESJUGENDPFARRAMT SACHSEN – JUGENDARBEIT BARRIEREFREI (JUB)

JuB – Jugendarbeit Barrierefrei ist ein Arbeitsbereich des Ev.-Luth. Landesjugendpfarramtes Sachsen. Wir wollen, dass junge Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam aufwachsen. Sie sollen die Gesellschaft gemeinsam gestalten. Junge Menschen, egal ob mit oder ohne Behinderung sollen erleben, wie Gemeinschaft gelingen kann.

Finanzierung:

Unsere Freizeiten kosten Geld. Darin enthalten sind die Verpflegung, Übernachtung, Fahrt, Ausflüge, Programm. Am Geld soll die Teilnahme nicht scheitern. Bitte sprechen Sie uns an. Wir können vieles möglich machen.

Assistenz:

Unsere Freizeiten leben vom Miteinander junger Menschen mit und ohne Behinderung. Die Assistenz für die Jugendlichen übernehmen andere Jugendlichen, welche ebenfalls als Teilnehmende mitfahren. Wer eine Assistenz übernimmt, zahlt nur 60€.

Kontakt / Anmeldung:

Ev.-Luth. Landesjugendpfarramt Sachsen
Jugendarbeit Barrierefrei
Caspar-David-Friedrich-Str. 5, 01219 Dresden
Tel.: 0351 46 92 410
E-Mail: jub@evlks.de
www.jub-sachsen.de

SEMINAR: KINÄSTHETIK – LEHRE VON DER BEWEGUNG

Kinästhetik ist die Lehre von der Bewegung. Wir lernen an dem Wochenende eigene Bewegungsabläufe bewusster wahrzunehmen und zu analysieren. Dieses Wissen können wir dann anwenden, wenn wir andere Personen bei Bewegungsabläufen unterstützen. Wir werden ausprobieren, wie wir uns selbst bewegen und wie wir andere Personen bewegen können.

Datum: 13.-15. März 2020
Kosten: 35 €
Teilnehm.: 14 Teilnehmende / ab 14 Jahren

FAHRRAD-ERLEBNIS-TOUR AN DER ELBE

Auf mehreren Rädern mit Muskelkraft an der frischen Luft unterwegs sein – das ist doch ein Traum!? Wir wollen für ein Wochenende diesen Traum leben und mit Tandem, Rollfietz (Fahrrad-Rollstuhl-Kombination) und Fahrrad unterwegs sein. Entweder du hast ein geeignetes Fahrzeug für dich oder du fährst mit einem von uns zur Verfügung gestellten Vehikel.

Datum: 8.-10. Mai 2020
Kosten: 45 €
Teilnehm.: 20 junge Menschen mit und ohne Behinderung / 13 bis 27 Jahre

6. FAHRT FÜR ALLE AB 27 NACH DRESDEN

Jeder scheint sie zu kennen – unsere Landeshauptstadt Dresden. Unser Quartier, die „Evangelische Tagungs- und Freizeitstätte“, liegt am grünen Stadtrand zur Dresdner Heide. Es verspricht also sehr abwechslungsreich zu werden: Stadtrundgang und Waldspaziergang – Großstadtluft und Waldesduft. Familien sind herzlich willkommen.

Datum: 21.-25. März 2020
Kosten: 220 €
Teilnehm.: 30 Erwachsene / ab 27 Jahre

FAHRT ZU DEN CHRISTLICHEN BEGEGNUNGSTAGEN IN GRAZ

Gemeinsam fahren wir nach Österreich und beteiligen uns aktiv an diesem großen Treffen der Christen aus vielen Ländern. Allerdings fahren wir zwei Tage eher los, um die Landschaft und das Land noch etwas zu erkunden und um uns zu erholen. Deswegen fahren wir auch nach dem offiziellen Ende der Tage nicht gleich heim.

Datum: 1.-6. Juli 2020
Kosten: 310 €
Teilnehm.: 13 Teilnehmende / 18 bis 27 Jahre

MÄNNERTAGE – CAMP IN GROSSPOSTWITZ

Nun ist es schon Tradition: Männer (Jungs, Väter, Onkel) sind gemeinsam unterwegs. Gemeinsame Gespräche, gemeinsames Kochen, gemeinsames Wandern und gemeinsames Erholen bringt uns näher an unsere Mitmenschen und an Gott. Es gibt immer was zu reden! Männer haben was zu sagen.

Datum: 21.-23. Mai 2020
Kosten: 25 €
Teilnehm.: 20 Söhne, Väter, Großväter, Onkel

THÜRINGEN / REUDNITZ

Eine Woche Thüringen: das lohnt sich! Gemeinsam wohnen wir in der christlichen Ferienstätte Haus Reudnitz und reden über Gott und die Welt. Wir sind gemeinsam zu Ausflügen unterwegs, wir singen und sitzen am Lagerfeuer. Wir wollen gute Spiele ausprobieren und das hauseigene Schwimmbad ausreichend nutzen.

Datum: 20.-26. Juli 2020
Kosten: 290 €
Teilnehm.: 26 Teilnehmende / 13 bis 26 Jahre



AN DER NEISSE HELLEM STRANDE...

Jeder hat von der Schlesischen Oberlausitz schon gehört – aber wer war schon dort? Wir werden dort eine wunderbare Sommerwoche an der Grenze zu Polen verbringen. Die Landschaft lädt uns zu Erkundungen ein: Baden im ehemaligen Tagebau oder unterwegs sein im Dreiländereck (Polen, Tschechien, Deutschland).

Datum: 1.-8. August 2020

Kosten: 370 €

Teilnehm.: 26 Teilnehmende / 13 bis 27 Jahre

FREUNDKREISTREFFEN

Es ist schön, viele Freunde zu haben. Es ist schön, mit diesen Freunden gemeinsam zu feiern. Genau das wollen wir am 31. Oktober tun und du bist herzlich dazu eingeladen. Wir werden gemeinsam Gottesdienst feiern, einen kleinen Imbiss genießen und ein gutes Programm gestalten. Natürlich ist auch Zeit zum Reden, Quatschen und Plaudern.

Datum: 31. Oktober 2020

Kosten: 10 €

Teilnehm.: alle, die gern mit uns feiern

SPÄTLESE IN DUDERSTADT

Duderstadt ruft! Vom 17. bis 21. Oktober 2020 fahren wir, die Späterlesenen, nach Duderstadt. Wir sind dort im Jugendgästehaus untergebracht. Das Gästehaus liegt sehr nahe am Zentrum. Von da aus, ist das mittelalterliche Duderstadt, welches in der Nähe von Göttingen sich befindet, wunderbar zu erleben und zu erkunden.

Datum: 17.-21. Oktober 2020

Kosten: 280 €

Teilnehm.: 35 Personen / ab 27 Jahre

Anmeldung: schriftlich an Ingo Gabler, Am Harzberg 28, 04654 Frohburg

MUTTER-TOCHTER-KREATIV-WOCHENENDE

Ein Wochenende gemeinsam aktiv kreativ sein. Wir wollen miteinander Zeit verbringen und diese Zeit ideenreich nutzen. Wir werden mit ganz unterschiedlichen Materialien verschiedenes ausprobieren und bestimmt auch einige unserer Kreationen mit nach Hause nehmen.

Datum: 20.-22. November 2020

Kosten: 80 €

Teilnehm.: 24 Mütter und Töchter / ab 12 Jahre

FAHRT NACH SIEBENBÜRGEN/RUMÄNIEN

Rumänien das Land der Landschaften! Herrliche Berge, grüne Wälder, wilde Flüsse... Wir wollen für einige Tage bei Christen in diesem schönen Land zu Gast sein. Gemeinsam werden wir über Gott und die Welt ins Gespräch kommen und den Alltag der (jungen) Christen in Siebenbürgen kennen lernen.

Datum: 19.-26. Oktober 2020 (dieser Termin steht noch nicht genau fest)

Kosten: 410 €

Teilnehm.: 15 Teilnehmende / 16 bis 27 Jahre

SILVESTERFREIZEIT FÜR JUNGE MENSCHEN VON 13-26 JAHREN

Ein Jahr vergeht, das neue kommt. Diesen stetigen Wechsel kennen wir. Was war für mich 2020 wichtig? Was wird mir 2021 bringen? Wir wollen gemeinsam diesen Übergang von Jahr zu Jahr gebührend bedenken, besprechen und natürlich auch feiern. Diese wichtige Zeit des Jahres wollen wir in der Stadt der Sterne Herrnhut begehen!

Datum: 29. Dezember 2019 – 2. Januar 2021

Kosten: 200 €

Teilnehm.: 30 junge Menschen mit und ohne Behinderung / 13 bis 27 Jahre



Mein besonderes Weihnachtsgeschenk

Die Puppe vom Traktorfahrer

Eines Tages auf dem Weg nach Hause, fuhr mir ein Traktor auf der Straße entgegen. Dieser verlor unterwegs einen Traktorreifen, da er sich gelöst hatte. Der Reifen rollte an mir vorbei und ich erschrak.

Als Entschädigung für den Schreck, kam der Traktorfahrer zu uns nach Hause und schenkte mir eine Puppe. Diese besitze ich heute noch. Unsere Luna (Mops) liegt gern neben der Puppe und schläft tief und fest.

Christine Prügner | Zwickau

Kirchentag 2017 in Erfurt – 500 Jahre Reformation

Da war ich das 1. Mal zu einem Kirchentag und war überrascht von den verschiedenen Veranstaltungen und den vielfältigen Kontakten mit anderen Gläubigen.

In guter Erinnerung sind mir der Gottesdienst auf dem Domplatz, das Theater aus München, die Einladung ausländischer Freunde – sie haben für alle gekocht und gebacken – ebenfalls auf dem Domplatz geblieben. Es war wirklich ein tolles Gesamterlebnis und ich fühle mich bis heute beschenkt.

Anita Schreiner | Lichtenstein

Urlaub

Ich konnte einen runden Geburtstag feiern. Weil manches „Scheinchen“ deswegen mir zugute kam, habe ich das Angebot eines Hotels in Koserow an der Ostsee angenommen. Das Angebot beinhaltete, Menschen mit Behinderung von zu Hause abzuholen und natürlich auch die Rückfahrt zu garantieren. Das war ein großartiges Geschenk für mich, für das ich unendlich dankbar bin. Unbeschreiblich war es für mich, die Ostsee, den vielen Wald und die Ortschaften Usedom dank meines leistungsstarken E-Rollis zu erleben.

Brunhild Schüttig | Leipzig

Kleine Dinge große Wirkung

Als Geschenk in meinem Leben sehe ich nicht einwas. Vielmehr sind es die kleinen Dinge, wie ein erhaltenes Lächeln, ein gutes Gespräch oder eine herzliche Umarmung, die mir viel Freude bereiten und mir Kraft geben.

Katrin Böhm | Crimmitschau



Sehnsucht

Als Kind hatte ich mir schon immer eine Puppe, am liebsten eine Baby-Puppe, gewünscht. Meine Mutter versuchte, dies zu ignorieren, hatte sie doch Angst, ich könnte dadurch auf den Gedanken kommen, mir ein Geschwisterchen zu wünschen. Eine Tante, die im „Westen“ wohnte, wusste nichts von der ganzen Geschichte und dachte sich, ein Mädchen freut sich sicher über eine Baby-Puppe.

Zu Weihnachten 1964 bekam ich sie mit sieben Jahren von der lieben Tante geschenkt und war überaus glücklich darüber. Die Puppe bekam den schönen und aussagekräftigen Namen „Gloria“.

Martina Scholz | Leipzig

Tiefe Verbundenheit

Eines meiner besonderen Geschenke war, als meine Enkeltochter geboren wurde. Für mich war es ein berührender Moment, auch weil meine Tochter mit 15 Jahren an einer schweren Krankheit verstorben ist.

Mein Sohn und seine Frau haben dem Baby als 2. Namen den meiner Tochter gegeben. Das hat mich sehr gefreut und tief berührt. Irgendwie waren wir uns als Familie gefühlt ganz nah. Sonst gab es noch viele Geschenke, die mir zu dem Zeitpunkt ganz wichtig waren.

Margitha Ehrig | Zwickau

Neues Leben

Im November 2001 bekam ich ein neues, künstliches Hüftgelenk, ich wohnte damals noch in Thüringen. Durch den starken Blutverlust bei der OP musste mir Fremdblut zugeführt werden.

Leider waren zu dieser Zeit einige Blutkonserven verunreinigt, was man erst später feststellte. Ich musste also zum AIDS-Test. Nun begann ein Warten voller Angst auf das Ergebnis. 2 Tage vor Weihnachten kam endlich die erlösende Mitteilung, der AIDS-Test war negativ. Das war bisher mein schönstes Weihnachtsgeschenk.

Margit Kühnel



Gemeinsam

Der 25.12. ist ein besonderer Tag für meine Familie und mich. Er beginnt damit, dass wir gemeinsam in die Kirche gehen. Dort sehen wir uns ein Verkündigungsspiel der jungen Gemeinde an. Das Krippenspiel wird hier immer sehr lustig erzählt. Am Ende singen alle gemeinsam „O du Fröhliche.“ Eines der schönsten Weihnachtslieder, wie ich finde. Danach machen meine Eltern einen Spaziergang und wir Kinder fahren gemeinsam nach Hause, um das Weihnachtsgeschenk für unsere Eltern vorzubereiten.

Jedes Jahr kochen wir für unsere Eltern und uns ein Menü. Meine Schwester und ich sind meist für das Dessert und die Vorspeise zuständig, meine Brüder für Suppe und Hauptgang. Hier ein paar Beispiele: Salat mit gefüllten Champions, Kokostomatensuppe, Gans mit Rotkohl und Klößen. Am Schluss gab es auch schon mal ein Spekulatius Schichtdessert. Die Rezepte suchen wir uns selbst aus Zeitschriften oder dem Internet aus. Das ist eine lange Tradition und jedes Jahr gibt es etwas Neues. Manchmal schauen wir nach oder vor dem Essen ein Märchen.

Es ist auch eine schöne Gelegenheit, gemeinsam Zeit zu verbringen. Das klappt nicht oft, da wir zum Studium oder für die Ausbildung teilweise an unterschiedlichen Orten sind. Dann ist es schön zu wissen, dass an Weihnachten alle zusammen sind. Das ist ein ganz besonderes Geschenk.

Lisa Zocher | Leipzig/Potsdam

Umfangreich

Für mich war der 19. August 2019 ein besonderes Geschenk. Ich bekam einen Vorfürhwagen ca. 10.000 € billiger zu kaufen. Meinen „Alten“ konnte ich gut in Zahlung geben und so mein Traumauto erstehen. Das hätte ich mir sonst nie leisten können.

Erika Morgenroth | Zschorlau



Beschenkt

Im Alter von 11 oder 12 Jahren baute mir mein Vater im Keller auf einem dort stehenden Tisch ganz heimlich eine kleine TT-Modellbahnanlage auf. Zum Heiligen Abend stand dieser Tisch dann in der großen Wohnstube zur Bescherung. Es war für mich eine echte Überraschung, zu mal mein Vater nicht technisch begabt und eher Hände hatte, die für grobe Arbeiten gedacht waren. Zum Zweiten, ein nichtmaterielles Geschenk. Fast 50 Jahre lebte ich ohne Einschränkungen. Der Mangel an Gesundheit (Multiple Sklerose) bereitet mir Probleme. Diese relativ locker durchleben und bewältigen zu können, verdanke ich, davon bin ich überzeugt, der Gelassenheit, welche mir der christliche Glauben schenkt. Nur zwei Geschenke von vielen, wie ich sie sehe.

Wolfgang Zirke | Hohenstein-Ernstthal

Erahte Wünsche

Manchmal hat man Wünsche und Menschen erahnen diese. So wünschte ich mir kürzlich, dass meine Fenster geputzt werden. Dies wurde mir geschenkt und dafür bin ich sehr froh und dankbar.

Margit Liebeskind | Chemnitz

Unverhofftes wunderbares Geschenk

Es war in der DDR-Zeit, als mein Mann (Invaliden-Rentner) und ich als „Noch-nicht-Rentner“ zum Geburtstag meines Bruders in den Westen reisen durften. Die Spannung war groß: Was werden wir in der Bundesrepublik Deutschland erleben?

Nach dem Passieren der Grenze leerten sich stätig die Abteile und wir saßen schließlich nur noch einem alten Herrn gegenüber. Irgendwie entspannte sich ein Gespräch. Fragen über den Osten und seinerseits redete er sich den Schmerz über die kürzlich verstorbene Ehefrau von der Seele.

Sein Reiseziel war, wie unseres, München. Er hätte uns gern am nächsten Tag seine Heimat gezeigt, aber wir waren schon „verplant“. So verabschiedeten wir uns herzlich und waren ganz erstaunt über seine plötzliche Entschuldigung beim Händeschütteln: Er wolle uns nicht beleidigen – und mein Mann hielt 100,00 DM in seinen Händen! Wir waren total erschrocken – über soviel Geld und wollten es nicht annehmen. Aber er bat uns regelrecht darum. Das war der Anfang einer langen Freundschaft.

Christine Georgi | SoBa



Bericht von der Integrationsrüstzeit

Sehen und Hören

Leipzig und Ines aus Borna waren wir vom 19.-26.7.2019 in Naundorf/Gemeinde Struppen- /Landkreis Sächsische Schweiz- Osterzgebirge.

Untergebracht waren wir in einer Familienferienstätte der Caritas in Naundorf/ Gemeinde Struppen in der Sächsischen Schweiz. Naundorf liegt oberhalb des Elbtals, unmittelbar unterhalb der Familienferienstätte befindet sich die Stadt Wehlen.

19.07.2019: Trotz Verspätung kamen wir wohl behütet in Naundorf an. Nach der Ankunft ging es in den Speisesaal zum Kaffee trinken; danach erfolgte die Zimmerverteilung. Nach dem Abendessen konnten Vorschläge betreffs der Wochengestaltung unterbreitet werden. Wer sich bereit erklärte, eine Morgenandacht zu halten, konnte sich aufschreiben lassen. Gerade für uns alle ist es eine Chance, immer wieder neu GOTTES WORT zu hören.

20.07.19: Morgens gab es die Möglichkeit, an einer Messe in der Hauskapelle teilzunehmen. Am Vormittag ging es zur Aussichtsplattform; wir genossen die Aussicht auf das Elbtal und die Berge mit ihren herrlichen Felsmassiven. Am Nachmittag führte unser Weg nach Pirna zum Eisessen. Da wir wissen wollten, wann am Sonntag Gottesdienst ist, gingen einige zum Schaukasten an der Marienkirche. Am Abend gab uns eine der Schwestern einige Informationen.

21.07.19: Wir fuhren nach Pirna zum Gottesdienst in der Marienkirche. Die Predigt von Frau Superintendentin Krusche - Räder hatte, wie man so schön sagt; Hand und Fuß, sie hielt sich an den Predigttext, ohne ihn zu verwässern und konnte ihn gut und verständlich rüberbringen.- Nachmittags fuhren wir nach Leupoldishain zur Landbäckerei Schmidt. Unverständlich war es, das die Behindertenparkplätze unberechtigter Weise besetzt waren. Am Abend schauten wir uns eine DvD an, seit wann es die Familienferienstätte gibt, u.a. sahen wir Aufnahmen vom Anfang und Beginn der Familienferienstätte, vom Hochwasser 2002, wo auch Familien dort Unterkunft fanden, die vom Hochwasser betroffen waren.

22.07.19: Tagesausfahrt nach Decin; Wir besichtigten in kleinen Gruppen die Stadt, aßen gemeinsam zu Mittag; hatten zu allem 2 Stunden Zeit. Anschließend fuhren wir nach Bad Schandau und unternahmen

einen Stadtbummel mit Einkehr. Dann Rückfahrt mit einem Umweg durch den Ortsteil Ostrau, wo Angelika, eine Teilnehmerin, zur Kur war.

23.07.19: Bibelgespräch mit Siegfried; Thema aus dem Buch des Propheten Micha 6,8: „*Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich GOTTES WORT halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem GOTT*“ – GOTTES WORT täglich lesen, das stärkt und ist hilfreich für unser Leben - GOTTES WORT ist voller Leben und Kraft-Psalm 119:89: „*Für alle EWIGKEIT hat dein Wort Bestand.*“

Am Nachmittag Ausfahrt nach Rathen mit Überfahrt über die Elbe in den Ort und Besuch einer Gaststätte, wo es auch die Möglichkeit gab, draußen zu sitzen. Einige Teilnehmer machten wanderten zum Amsensee. Am Abend fand, wie bei jeder Integrationsrüstzeit, der traditionelle Grillabend statt.

24.07.19: Ausfahrt zur Festung Königstein, mit Besichtigung der Festung; es war vieles interessant und wir genossen von oben die Aussichten auf die Sächsische Schweiz bis hin zum Osterzgebirge. Am Nachmittag waren wir noch im Ort Königstein zum Kaffeetrinken und wer wollte, konnte sich auch Eis bestellen. Am Abend sahen wir uns Dias von zwei Rüstzeiten an.

25.07.19: Bibelgespräch mit Matthias; Thema: Lukas 6:27-35: „*Feindesliebe*“ „*Aber euch, die ihr mir zuhört, sage ich: Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen. Handelt allen Menschen gegenüber, so wie ihr es von ihnen euch gegenüber erwartet. Ist es etwas besonderes, denen Gutes zu tun, die auch zu euch gut sind? Das können auch Menschen, die GOTT ablehnen.*“ Wir sollen uns allen Menschen gegenüber gewissenhaft verhalten.

Nachmittags fuhren wir nach Bad Schandau zur Kirnitzschalbahn, mit der ging es zum Lichtenhainer Wasserfall. Hilfreiche Unterstützung beim Einsteigen der Rollstuhlfahrer gewährten uns die Straßenbahnfahrer. Wir durften kostenlos hin und auch wieder zurückfahren, wofür wir sehr dankbar und voll Lobes waren. Dieses Verhalten war das Gegenteil von dem, was wir von den Behörden in Cham erleben mussten. So war es nicht möglich, hinauf zum Hohen Bogen zu gelangen. Am letzte Abend war bunter Abend, traditionell mit Eierlikör und „Hugo“. Mit Verpflegung und Unterkunft waren wir sehr zufrieden. Erwähnen möchte ich auch noch den Geistlichen der Familienferienstätte, der immer am Morgen an jeden

Tisch kam und allen Gäste einen guten Morgen wünschte und sich mit ihnen unterhielt. In Naundorf Urlaub zu machen und Rüstzeiten durchzuführen; das ist nur zu empfehlen.

Am 26.07.19 traten wir gegen 10 Uhr wieder die Heimreise an.

Siegfried Kurtzke | Aue

Begegnungstage der Riesaer Gruppe

Highlight Flughafen

Wie jedes Jahr fuhren wir jedoch dieses Mal vom 25.-30.05.2019 ins Moseltal. Voller Erwartung wurde auf den Reisebus der Firma Kretzschmar gewartet, der uns als 38-köpfige Gruppe mit und ohne Behinderung nach Löff ins Hotel „Traube“ brachte.

Täglich machten wir Ausflüge mit dem vor Ort verbliebenen Bus. So fuhren wir über die Moselweinstraße nach Luxemburg, ein Ausflug nach Koblenz und auch eine Schifffahrt auf der Mosel standen auf dem Programm. Beeindruckend war der Besuch in der Glockengießerei. Hier wurden uns nicht nur verschiedene Glocken und deren Aufbau bis zur Fertigstellung gezeigt, sondern auch deren unterschiedlichen Klänge konnten wir hören. Die Abende verbrachten wir in einem Zimmer der Jugendlichen, wo wir den Tag bei einer spannenden Geschichte ausklingen ließen. Als Highlight besuchten wir auf der Rückreise als große Überraschung den Frankfurter Flughafen. Hier wurden wir wie ganz normale Reisende eingeeckelt, bekamen gelbe Westen zur Erkennung angezogen und besichtigten mit dem Flughafenbus das Flughafengelände. Viele Starts- und Landungen unterschiedlicher Airlines konnten wir ganz nah erleben. Voller schöner Erinnerungen, und eine tolle Gemeinschaft, die wir diese Tage erleben konnten, fuhren wir nach Hause.

Lydia Bertelmann | Riesa





Krippe unterm Zelt

Es begab sich aber zu der Zeit ...

Vor gut 10 Jahren luden das Dresdner Stadtjugendpfarramt und Zirkus Busch-Roland zu besonderen Gottesdiensten am zweiten Weihnachtsfeiertag ins Zirkuszelt an der Dresdner Marienbrücke ein. Ein Gottesdienst vor allem für Familien, der besinnliche Andacht und Zirkusshow verbunden hat. In einem dieser Gottesdienste fand Folgendes statt:

Maria und Josef waren vorerst unbewegliche Skulpturen am Manegenrand und bekamen dabei zunächst eine Nebenrolle. Der Stadtjugendpfarrer Georg Zimmermann erklärte in der Rolle des Künstlers, der die Krippe kreiert hat: „Ich wollte die Krippe endlich mal aus der Nippes-Ecke herausholen und ihr ein neues Format geben: in Lebensgröße“.

Eine Putzfrau stellte aus ihrer Sicht mit dem Künstler ein Krippenbild zusammen, wobei sie der Joseffigur das Kind in die Arme legte. So entstand nach und nach aus Maria, Josef, Königen und Hirten eine lebensgroßen Krippe, zu der sich auch Ochs und Esel als verkleidete Mitwirkende gesellten. Ein vollendetes Kunstwerk. Peter Otto vom Stadtjugendpfarramt stellte in der Verkündigung viele Fragen. Zwischen den Einzelszenen dieses Krippenspiels kamen auch echte Tiere vor, z.B. dressierte Siam-Katzen und Rhesusaffen. Dazu spielten einige Artisten des Zirkus beim Gottesdienst ihre Rolle und führten Kunststücke mit Ringtrapez vor. Das Publikum sang begleitet von der Radebeuler Band „Signs of Life“. „Freu' dich Erd' und Zirkuszelt“. Am Ende ein besonderer Höhepunkt in der Mitte der Manege, ein lebendigen Krippenbild von Kindern und Eltern aus dem Publikum.

Verkündigung zum Zirkusgottesdienst

Ein schönes Bild. Fast wie ein Familienfoto. Eine große Familie. Da gibt es nahe und eher entfernte Verwandte. Gehöre ich zu dieser Familie? Wo würde ich mich auf diesem Familienfoto einordnen? Ganz nah am Kind, am Zentrum des Geschehens oder lieber in sicherem Abstand, mehr als Beobachter am Rande? Schauen wir, wer schon da ist?

Maria und Joseph. Sie sind am nächsten dran. Das ist schön. Meistens. Oft ist das auch anstrengend. Wenn das Kind nachts schreit, weil es Angst hat, Hunger oder

Durst, dann wird es nicht Balthasar, Melchior oder Kaspar rufen. Es wird nach Mama oder Papa schreien. Das ist schon beim eigenen Kind eine Herausforderung. Will ich so nah dran sein?

Und da sind die Hirten. Am Rande der Gesellschaft lebend. Ungebildet. Unterschicht. Halb trunken von billigem Fusel und von einer Zuversicht, auf die sie nicht zu hoffen gewagt hätten. Sie hatten nichts mehr zu erwarten und jetzt haben sie nichts mehr zu verlieren, als ihre Verzweiflung. Die Hirten haben bei uns immer viele Sympathien. Die Unterlegenen, Benachteiligten, die Verlierer, die am Ende doch noch triumphieren. Aber gehöre ich wirklich zu ihnen?

Oder stehe ich eher bei den Königen oder Weisen aus dem Morgenland. Sie kommen von weit her und sind uns doch eigentlich sehr nah. Sie leiden keine Not. Sie sind gebildet, der Kultur zugetan, haben eine gute Erziehung genossen. Und doch ist da noch eine Sehnsucht, das Gefühl, dass das nicht alles sein kann. Etwas das sie dazu treibt ihr komfortables Leben wenigstens zeitweise hinter sich zu lassen.



Der Stern war sicher nicht die Ursache sondern nur der Anlass sich auf den Weg zu machen. Und am Ende führt es dazu, dass sich Welten begegnen, die sonst streng von einander geschieden sind. Nicht nur damals. Sondern auch heute, wo sich die Bevölkerung von Dresden nach sozialem Status auf verschiedene Stadtgebiete aufteilt. Aber vielleicht stehe ich noch viel weiter abseits. Sehe die Krippe nur aus der Ferne. Vielleicht weil der Zweifel an mir nagt. Die

Ernüchterung des Erwachsenseins. Weihnachten hat seinen kindlichen Zauber verloren. Die Heilige Nacht ist dem nüchternen Verstand oder den pragmatischen Zwängen zum Opfer gefallen. Ist das denn wirklich alles so gewesen und welche Bedeutung hat es für meine Probleme heute?

Ich steh' an deiner Krippen hier ... So heißt es im Lied. Die Frage ist nur wo und wie stehe ich zur Krippe. „Sag mir wo du stehst?“ heißt es in einem ganz anderen Lied. Egal wie weit entfernt ich mich zurzeit von der Krippe fühle, muss ich mich doch irgendwie dazu verhalten. Anders als ein weit entfernter Gott irgendwo im Himmel, zwingt mich das Kind dazu, mich in Beziehung zu setzen. Wie nahe lasse ich diesen Gott, der auf die Erde kommt, an mich heran?

Die Antwort auf diese Frage muss ich nicht nur einmal im Leben finden, sondern immer wieder. Meine Erfahrung ist: In unterschiedlichen Lebensphasen und Lebenssituationen nehme ich immer wieder eine andere Position auf diesem Familienbild ein, fühle ich mich verschiedenen Krippenfiguren nahe. Und seien es manchmal sogar die Tiere bei der Krippe. Manchmal bin ich wie ein sturer Ochs, ein störrischer Esel oder ein dummes Schaf. Die Tiere sind einfach da, denken nicht, zweifeln nicht, sagen kein Sprüchlein auf und bringen keine Geschenke und doch gehören sie dazu.

„Ich steh' an deiner Krippen hier, oh Jesu, du mein Leben und komme, bring' und schenke Dir, was Du mir hast gegeben. Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn, Herz, Seel' und Mut, nimm alles hin – und lass' dir's wohlgefallen.“

Diese absolute Hingabe, von der diese Liedstrophe singt, befremdet mich. Ich erlebe mich und andere Christen meist ganz anders. Gar nicht so selbstvergessen und sich rückhaltlos verschenkend. Und doch, wenn ich diese Zeilen singe, bringt das Saiten in mir zum Schwingen, von denen ich gar nicht wusste, dass sie noch existieren. Da wird in mir eine Sehnsucht geweckt, diese ehrliche Hingabe wirklich leben zu können und einen kleinen Moment bin ich mir sicher, dazu in der Lage zu sein. Bei mir sind es diese Augenblicke und diese Sehnsucht, die mich weiter nach meinem Platz auf diesem Familienbild suchen lässt. Ich wünsche jeder und jedem von uns diesen Moment, in dem wir sagen können: „Ich steh' an deiner Krippen hier, oh Jesu, du mein Leben!“ Amen



Was bringen Krippenspiele?

Was für eine Frage! Die großen W's... Wer bringt hier wann und was? Und wem? Na ja, wissen wir ja alles. Es ist alles gesagt und beantwortet. Ende, oder Wie?

Der Weihnachtsgottesdienst. Die Kirche, der Gemeindesaal einmal wieder so richtig voll. Alle da. Auch die, die sonst nie da sind. Herrlich. Feierlich. Fröhlich. Ge-spannt auf das was da kommt. Musik und Predigt und DAS KRIPPENSPIEL. Das ist hoffentlich wie immer. Und trotzdem irgendwie aufregend.

Oder dieses Jahr vielleicht, hoffentlich mal was Neues im Krippenspiel. Mit den Kindern. Und den Erwachsenen. Und richtigen Tieren. Schafe bei den Hirten, die an echtem Feuer vor der Kirche sitzen. Maria und Josef, auf dem Weg nach Bethlehem, Maria sitzt auf einem lebendigen Esel. Ochse und Esel im Stall, wo das kleine echte Kind in der Krippe liegt und schreit. Ah! Und die drei Weisen, mit richtigen Kamelen! Wie haben die Spieler die nur durch die Kirchentüre bekommen? Und dürfen die das überhaupt, echte Tiere... Tierschutz und so. Es ist ja kalt im Winter. Erst recht für Kamele. Und der Engel erst! Kommt der doch wirklich richtig vom Himmel geflogen, eine Erscheinung! Wirklich hell gleißendes Licht. Und wie die alle spielen und Sprechen. So toll, ehrlich mal, die haben richtig investiert dieses Jahr, um die Weihnachtsgeschichte zu erzählen, für den HERRN. Und für uns natürlich. Die bringen es! Aber was denn nun?

Na eben die Geschichte. Von der Geburt Jesu. Von der Hoffnung, von der Kraft Gottes, der Mensch wird. Der zu uns kommt, um für uns zu sterben und auferstehen wird. Aber das ist ja erst Karfreitag und Ostern, bis dahin ist noch Zeit! Jetzt zünden wir die Lichter an und tragen sie in die Welt. Als Zeichen, dass er da ist. Unter uns. Dafür, das ER geboren wurde und Geburtstag hat. Immer wieder. Geburtstag für alle. Und manchmal, wenn es ganz gut läuft, gibt es im Krippenspiel einen Moment, an dem haben wir eine Gänsehaut oder eine kleine Träne im Auge. Vor Glück und Freude über Weihnachten. Vor Rührung, weil wir so ergriffen sind von dem Spiel. Weil wir das Wehen des Heiligen Geistes gespürt haben. DAS bringen, wenn wir Glück haben, Krippenspiele.

*Lars Schwenzer, Spiel- und Theaterpädagoge
Ev.-Luth. Landesjugendpfarramt Sachsen*

Eine Welt für sich

Geheimnis der Gewürze

Gerade in der Adventszeit sind wir von vielen Gerüchen umgeben, ob beim Backen der Plätzchen oder dem Braten der Weihnachtsgans. Auch ein Ausflug auf den Weihnachtsmarkt hüllt uns ein in verschiedene Gerüche. Der Glühwein mit verschiedenen Gewürzen zubereitet, Lebkuchen oder Stollen mit bestimmten Zutaten.

Sonst verwenden wir in Deutschland ja eher weniger Gewürze und sind traditionell – noch ein paar Kräuter, aber das war es auch meist schon. Seit ich Menschen aus den verschiedensten Ländern kenne, habe ich meine Auswahl an Gewürzen sehr erweitert. Ich habe viel gelernt, wie und wann man sie einsetzt. Auch wenn gleiche Gewürze in den einzelnen Ländern sehr verschieden verwendet werden. Was liegt näher, als gerade zu Weihnachten, mit all seinen Gewürzen und Gerüchen dieses Thema aufzugreifen.



Wer zur Mitgliederversammlung in diesem Jahr dabei war, hat zum Mittag „Kabuli Palau“ gegessen. Die beiden Frauen Banafseh und Somayeh Nejati Barogh aus dem Iran hatten es zubereitet. Im Iran besaßen sie eine Gaststätte, wo sie an manchen Tagen bis zu 500 Leute bekocht haben. Ich hatte schon mehrfach die Gelegenheit, bei ihnen zu essen. Die Vielfalt der verwendeten Gewürze ist beeindruckend. Was lag also näher, als sie zu ihren Gewürzen zu befragen. Viele Gewürze werden ebenso in Israel verwendet, machen auch dort die Gerichte sehr schmackhaft. Jeder der schon einmal in Israel sein konnte, weiß, wovon ich rede.

In vielen Ländern gibt es ein Siebengewürz; unterschiedliche Mischungen sind typisch. Im Iran gehört in dieses Gewürz: Kurkuma, Zimt, Ingwer, Kardamon, Kumin (Kreuzkümmel), Knoblauch und indischer Pfeffer. Dieses 7 Gewürz gibt es in der Stadt Isfahan.

Ein beliebtes Mitbringsel für Touristen. Die Einwohner können zu jedem Bestandteil sagen, gegen welche Krankheit es hilft. Zimt im Tee, ist zum Beispiel gut gegen Kopfschmerzen, Ingwer, das wissen wir auch, gegen Erkältung, aber auch gegen viele andere Krankheiten (für Inder ist Ingwer reine Medizin). Masala ist ein Gewürz, was in allen Ländern verwendet wird.

Oft kommt in Reis Safran. Da der Safran teuer ist, sollte er nicht verderben. Es wurde festgestellt, dass er in Deutschland nicht trocken genug ist, deshalb mischen sie ihn mit etwas Zucker und zerstoßen ihn, so bekommen sie ihn trocken. Mehrfach verpackt hält sich das Aroma. Ich lernte, das ein Stück Eis in ein Glas gelegt wird bei der Verarbeitung, und etwas Safran dazu. Das Glas wird abgedeckt, das damit das Aroma erhalten bleibt. Wenn das Eis getaut ist, kann der Safran verwendet werden.

Das Wissen, welche Gewürze in ein Gericht kommen, sagen die Köchinnen, ist noch lange nicht alles. Denn es ist sehr unterschiedlich, wann bei den verschiedensten Gerichten gewürzt wird und wie. Das konnte ich gut nachvollziehen, denn ich habe bei manchen Gerichten sehr lange geübt, um mich dem beim Kochen anzunähern. Es gelang mir nur zum Teil.

Durch den Iran geht eine Straße, diese benutzen viele Reisende, auch aus anderen Ländern, Chinesen, Inder usw. Durch sie kamen Gewürze, wie zum Beispiel der indische Pfeffer in das Land.

Was mir bei allen auffiel, denen ich beim Kochen über die Schulter schauen durfte, egal aus welchem Land sie komme: Kochen benötigt viel Aufmerksamkeit, Feingefühl, und Zeit. Dies haben mir die meisten gezeigt. Es hat schon etwas meditatives.

*Banafseh und Somayeh Nejati | Barogh
Heike Priebe | Chemnitz*



Seminarrückblick

Vielfalt von Kommunikation entdecken

Gut 21 Personen trafen sich zu einem Seminar des CKV vom 21. – 26. August 2019 im Jugendgästehaus Dresden. Sie waren mit Fahrdienst, Autos und natürlich mit Rollis und E-Rollis aus verschiedenen Orten Sachsens angereist. Nach dem ersten Abendbrot saßen wir in gemütlicher Runde, um uns einander bekannt zu machen und auf das Thema: „Sag, was dich bewegt – Kommunikation und Alter“ einzustimmen.

22.08.19: Der Donnerstag begann mit einem geistlichen Impuls und reichhaltigen Frühstücksbüfett. Ein kleiner Stadtrundgang füllte den Vormittag und am Nachmittag erwartete uns die „Gläserne Frau“ im Deutschen Hygienemuseum. Es gab so Vieles zu bestaunen, was unser Schöpfer so wunderbar gemacht hat. z.B. war es faszinierend, die Muskelkontraktionen, die Bewegung des Skeletts oder den Blutkreislauf beim Violinspiel einer Bach-Partitur einer Geigerin zu beobachten.

Szenische Analysen und Bilder des Sterbeprozesses umrahmt von Musik, z.B. H. Grönemeyers Lied „Der Weg“ zum Tod seiner Frau und der 3. Satz des Deutschen Requiem von Brahms beeindruckten uns sehr, ließen über den Sinn des Lebens nachdenken und machten uns seine Endlichkeit bewusst. Der Abend war gefüllt mit wunderschönen Blumenfotos, zunächst mit kleinen Ausschnitten zum Erraten eines großen Ganzen. Frau Liebscher und ihr Mann machten mit uns diese schöne Kommunikationsübung.

23.08.19: Für die morgendliche Besinnung machte sich W. Zirke Gedanken und aufgrund des schönen Wetters erkundeten wir mit Rollis und E-Rollis weiter die Dresdner Innenstadt. Am Nachmittag erzählte uns die Heimleiterin vom Seniorenzentrum Schwanenhaus vom Diakonissenhaus Dresden von der 175-jährigen Geschichte des DIAKO und gab uns aufgrund ihrer Erfahrungen Tipps für die Kommunikation im Alter mit auf den Weg, z.B. beizeiten aufzuschreiben, was man selbst oder ein Angehöriger besonders mag, welche Speisen gern oder gar nicht gegessen werden, welche Musik gehört wird oder wofür man sich besonders interessiert, Eckpunkte der Lebensgeschichte usw.

Am Abend besuchten wir im Dresdner Friedrichstätt-Palast das Kabarett „Die drei von der Krankstelle“. Sehr anschaulich wurde unser Gesundheitswesen unter die Lupe genommen – Kommunikation per Satire.

24.08.19: Mit einem geistigen Impuls starteten wir in den Tag. Auch gemeinsames Singen war öfter angesagt. Für die Mahlzeiten hatten uns an diesem Tag die Mitarbeiter des Hauses zur Erleichterung



in einem gleichbleibenden Raum ein extra Büfett aufgebaut. Aber auch vorher wurden wir von den meist jugendlichen Gästen zuvorkommend und hilfsbereit behandelt.

Kommunikations-Wunsch einiger Teilnehmer: Riesenrad-Fahrt. In unserer Gondel erklärte uns Klaus Peter in 55m Höhe bei schönstem Sonnenschein die fantastische Aussicht über die Dächer Dresdens mit Zwinger und Altstadt. Anschließend ging es zur Frauenkirche, wo ein schneller Fahrstuhl die Rollifahrer begeisterte. Das Mittagsgebet hüllte uns mit Worten und herrlichem Orgelklang sowie anschließender Führung in göttlichen Frieden. Auf dem Rückweg zum Mittagessen erlebten

wir am Rand das Geschehen um die Demo „#unteilbar“ mit und abends besuchten wir im Großen Garten die Kundgebung mit Statements und Musikern u.a. wie Sebastian Krumbiegel von den „Prinzen“ und die Gruppe „Silbermond“. Das Highlight für einige Rollifahrer war das Hochgehobenwerden auf die große Ladefläche eines LKW-Anhängers mit gutem Ausblick rundum.

25.08.19: Zeitiges Frühstück am Sonntag, weil wir mit Pkws und Fahrdienst nach Radeberg ins Sächsische Epilepsiezentrum Kleinwachau fuhren. Dort konnten wir zusammen mit den Bewohnern einen Gottesdienst mit Abendmahl feiern. Es war beeindruckend, wie die Pfarrerin Frau Roth Zwischenrufe der Bewohner in ihre Predigt eingebaut hat. Nach dem Mittagessen in der Cafeteria im Brunnenhaus führte uns Frau Roth mit viel Enthusiasmus durch die Werkstätten und den Förderbereich. Später standen wir am Euthanasie-Denkmal für die ca. 100 Heimbewohner, die durch Hitlers Schergen den Tod fanden.

Abends trafen wir uns nach dem Abendbrot zur geselligen Seminar-Abschluss-Runde mit Auswertung und Spiel. Jeder der Teilnehmer benannte „sein schönstes Erlebnis“ in den Tagen, wie mit 68 Jahren das 1. Mal Riesenrad gefahren, das Erleben in der Frauenkirche, die Vielfalt von Kommunikation u.a.

26.08.19: Mit vielen neuen Erfahrungen und Erlebnissen fuhren alle nach Hause.

Dank an Gott für alle Gesundheit und Bewahrung und Dank an H. Priebe und S. Ludwig für Planung, Vorbereitung und Durchführung der schönen Tage sowie alles Umsorgen der Teilnehmer .

Christine Georgi | Sosa





Palmwedel

Eine Hoffnung wachse an jeden Weg-
rand wie eine Knospe die das unwahr-
scheinliche noch immer für möglich hält.

Bettine Reichelt

Intensivpflege

Bundesgesundheitsminister Spahn strebt ein Gesetz an, wonach Menschen, die etwa nach einem Unfall künstlich beatmet werden müssen, nur noch im Ausnahmefall in der eigenen Wohnung betreut werden. Die Pflege soll künftig in der Regel in Pflegeheimen oder speziellen „Beatmungs-WGs“ stattfinden.

Damit möchte er das „Geschäft“ mit der Intensivpflege eindämmen und Kosten senken. In den letzten Jahren ist die Zahl der Beatmungspatienten deutlich gestiegen – nach Schätzungen von etwa 1.000 Fälle im Jahr 2015 auf bis zu 30.000 Patienten. Patienten mit tragbaren Sauerstoffgeräten behielten ihren Anspruch auf Intensivpflege zu Hause, ebenso minderjährige Kinder oder Sonderfälle, wenn die Unterbringung in einer Einrichtung nicht möglich oder zumutbar ist. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe (BAG SH) lehnt die Pläne der Bundesregierung ab und setzt sich für Qualitätstransparenz und Qualitätskontrollen in der Intensivpflege ein.

Thema Bahnsteighöhen

Anfang August wurden unter Mitwirkung vom Projektteam vom „ÖPNV für alle“ Dreharbeiten zu der Sendung „Bahnreport“ für die ARD zum Thema „Barrierefreiheit und Bahnsteighöhen“ durchgeführt.

So wurden Rollstuhlfahrer beim Aussteigen in/aus einem Zug mit einer Bordhöhe von 55 cm bei einem 76 cm hohen Bahnsteig gefilmt. Deutlich war zu sehen, wie schwierig und unfallträchtig das Ein- und Ausfahren mit einem Rollstuhl ist. Entgegen den „Ehrenerklärungen“ der Deutschen Bahn hat sich in den letzten Monaten die Situation verschlechtert. Nach wie vor ist eine Reiseanmeldung (24h vorher) erforderlich, die keine 100%ige Sicherheit für die Beförderung darstellt. Bei kurzfristigeren Anmeldungen häuften sich die Absagen. Hinsichtlich der unterschiedlichen „Bahnsteighöhenstrategien“ (55/60 cm und 76 cm) scheint keine Lösung in Sicht zu sein. Der Beitrag wird am 18.11.2019, 20:15 Uhr in der Sendung „Bahnreport“ der ARD gezeigt.

Änderung in der Selbsthilfeförderung

Im März 2019 hat die Bundesregierung über das Terminservice- und Versorgungsgesetz (TSVG) neu entschieden.

Dies betrifft auch Änderungen von §20h SGBV, der gesundheitsbezogenen Selbsthilfeförderung durch die Krankenkassen. Ziel der Beschlüsse ist die Verbesserung der Basisfinanzierung der Selbsthilfe, der sogenannten Pauschalförderung (für Mietkosten, Bürobedarf usw.), die Selbsthilfegruppen, Selbsthilfeverbände und Selbsthilfekontaktstellen (KISS) jeweils bis zum 31. Januar des jeweiligen Jahres krankenkassenübergreifend – diese legen eine Kasse als Ansprechpartner fest – beantragen können. Die bisherige Projektförderung, die zusätzlich auch kurzfristig über das Jahr noch beantragt werden konnte – z.B. wie der Landeskonvent in Dresden- soll nun enorm reduziert werden bzw. ganz wegfallen. Die Gruppen, die Fördermittel beantragen wollen, sollten daher evtl. geplante Projekte mit in der Pauschalförderung berücksichtigen.

Einladung zum Landeskonvent

Der Landeskonvent ist wieder die erste größere Veranstaltung des CKV im neuen Jahr. Auch das Konzept, an diesem Tag Mitarbeiter von Beratungsstellen und Menschen mit Behinderung in Kontakt zu bringen, bleibt. **Dazu wird herzlich für Mittwoch, den 19. Februar 2020 von 10 – 16 Uhr in die Evangelische Bildungsstätte „Weißer Hirsch“ nach Dresden eingeladen.** Das Thema lautet: „Selbstbestimmung und Akzeptanz – für Helfer und Menschen mit Behinderung“. Als Gast hat u.a. der Cartoonist Phil Hubbe zugesagt. Die Kosten betragen pro Person 5,00 €. Wir bitten um Anmeldung im CKV-Büro.

Wahlvorschläge

Bekanntlich vergeht die Zeit viel zu schnell und so nähert sich auch, nach dem Zeitraum, für den der Vorstand gewählt wurde. Zur Mitgliederversammlung am 25. April 2020 finden Neuwahlen statt, vorausgesetzt, es stehen genug Kandidaten zur Verfügung. So rufen wir auf, Personen zu benennen – vorher ihr Einverständnis einholen -, die im Vorstand mitarbeiten können und wollen.

Gewürzkuchen – Rezept

Zutaten für einen Gewürzkuchen

250 g	Mehl
50 g	gemahlene Haselnüsse
1 Pck.	Backpulver
125 g	Kokosblütenzucker o. braunen Zucker
3 EL	Backkakao
50 g	Schokotröpfchen
1-2 TL	Lebkuchengewürz
2 TL	Vanillepaste
1 TL	Zimt
150 g	weiche Butter
eine Prise	Salz
4	Bioeier, Größe M
150 ml	Milch
2 EL	Rum
250 g	Kuvertüre-Chips
	Deko Tannenbäumchen

Backofen auf 180°C Umluft vorheizen und Form einfetten. Mehl mit gemahlene Haselnüssen und Backpulver vermischen, in eine Schüssel sieben. Restlichen Zutaten nach und nach dazu. Achtung! Die Butter darf weich, nicht flüssig sein. Alles zu einem geschmeidigen und klumpfreien Teig verrühren und fertige Gewürzkuchermischung in eine Form geben, auch kleine Kuchenformen sind möglich. Gewürzkuchen für ca. 20-30 Minuten in den Backofen. – Stäbchenprobe gut abkühlen lassen und Kuvertüre-Chips über einem Wasserbad schmelzen und den Kuchen damit überziehen sowie mit kleinen Tannenbäumchen dekorieren.

Guten Appetit!

IMPRESSUM

Herausgeber: Christlicher

Körperbehindertenverband Sachsen e.V.

Anschrift: CKV Sachsen e.V., Max-Schällers-

Straße 3, 09122 Chemnitz

Telefon: 0371 / 33 42 13 3

Fax: 0371 / 85 79 57 37

Bankverbindung: Bank für Kirche und Diakonie

/ LKG Sachsen

IBAN: DE96 3506 0190 1611 7200 13

BIC: GENODED1DKD

Druck: www.wir-machen-druck.de

Redaktionskreis: Christiane Ludwig, Heike

Priebe, Matthias Kipke, Carolin Müller Karl

(Die namentlich gekennzeichneten Beiträge beinhalten die persönliche Meinung der Verfasser.)

Internetseite: www.ckv-sachsen.de

E-Mail: ckv-sachsen-ev@t-online.de